240. Freitag den 14. Oktober 1859. 240.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 14. Okt. Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist von Stettin hier angekommen.

Dem Tonkünstler Robert Radecke hierselbst ist das Prädikat „Musikdirektor“ verliehen worden.

Nr. 243 des „St. Anz.'s“ enthält Seitens des k. Justizministeriums einen Zirkularerlaß vom 12. Sept. 1859, die Kosten des Transports der von den Polizeibehörden verhafteten und in die Gerichtsgefängnisse einzuliefernden Personen betreffend; sowie Seitens des k. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten einen Bescheid und Verfügung vom 8. Juli 1859, betr. das Betreten der Schullokale durch Eltern und Vormünder der Schulkinder während des Unterrichts.

Telegramm der Posener Zeitung.

Paris, Freitag, 14. Okt. Der heutige „Constitutionnel“ dementirt die Gerüchte bezüglich der Verzögerung der Züricher Traktatsunterzeichnung, indem er erklärt, nur die Regulirung der Schuldfrage bleibe jetzt noch übrig, über alle anderen Punkte seien die Mächte einig, und werde die Unterzeichnung nächstens erwartet. Andre neue, durch den Vertrag nicht geordnete Fragen würden einem Kongresse unterbreitet werden, über dessen Zusammentritt alle Großmächte sich geeinigt hätten.

(Eingegangen 14. Okt., 11 Uhr 10 Min. Vorm.)

CH Posen, 14. Oktober.

Es ist von großer Bedeutung, daß die deutschen Reformbestrebungen, während sie in den Regionen des Volkslebens ihre Wurzeln zu befestigen und auszubreiten suchen, auch gleichzeitig die Sphäre der Diplomatie in ernste Bewegung gesetzt haben. Man darf darin den Beweis erblicken, daß gegenwärtig das Wiedererwachen des Reformgedankens von den Regierungen — mögen sie denselben mit günstigem Sinn oder mit schnödem Mißtrauen begrüßen — nicht als das schnell vorübereilende Aufwogen einer Zeitströmung, sondern als der Ausdruck eines Bedürfnisses erkannt wird, welches sich schwerlich ohne irgend eine Befriedigung abfinden lassen dürfte. In dieser Beziehung nehmen sowohl die Berathungen der deutschen Mittelstaaten, deren Vertreter jüngst in München versammelt waren, wie der Notenaustausch zwischen Wien und Gotha unsre Aufmerksamkeit in Anspruch. Ueber den Verhandlungen zu München ruht bis jetzt noch der Schleier des Geheimnisses und wir werden abzuwarten haben, in wie weit dieselben geignet sind, in die Bewegung des deutschen Nationalbewußtseins hemmend oder vielleicht auch unfreiwillig fördernd einzugreifen. Dagegen liegt die erwähnte diplomatische Korrespondenz zur öffentlichen Kenntnißnahme vor und enthält reichen Stoff für mancherlei Betrachtungen.

In den Augen Oestreichs war es ein großes Vergehen, daß Herzog Ernst von Sachsen-Koburg aus den Händen einiger Wortführer der Reformbewegung eine Adresse entgegennahm, und vollends ein unverzeihliches Verbrechen, daß Se. K. Hoheit deren Bestrebungen einige Worte der Theilnahme schenkte. Für jedes Urtheil war es aber von vorn herein klar, daß der Herzog, indem er männlich offen sich zu der Sehnsucht „nach nationaler Stärke und Größe, nach Macht gegen Außen und Einheit im Innern“ bekannt, weder eines Attentats gegen die deutsche Bundesverfassung noch eines Angriffs auf die Rechte Oestreichs beschuldigt werden konnte. Nur für seine eigenen Worte, nicht für die äußersten Konsequenzen, welche das Wiener Kabinet aus den Wendungen der Adresse und aus den Ansichten der Ueberreicher herauslesen will, dürfte billiger Weise Herzog Ernst verantwortlich gemacht werden. Wohl liegt eine ernste Mahnung an alle deutschen Herzen und, wenn man will, ein scharfer Stachel gegen die hartnäckigen Vorkämpfer für die Unabänderlichkeit des bestehenden Systems in der Erklärung, daß für die Kräftigung Deutschlands nur dann Ersprießliches zu erreichen sei, wenn Fürsten und Staaten bereit seien, dem großen Ganzen Opfer zu bringen. Indessen läßt sich aus dieser Erklärung alles Andere herausdeuten, als die Absicht eines gewaltsamen Umsturzes oder auch nur einer Mißachtung bestehender Rechte und Verträge. Wenn es strafbar ist, offen auszusprechen, was die Erfahrung älterer und jüngster Vergangenheit mit blendender Klarheit vor Aller Augen gestellt hat: die Unzulänglichkeit der deutschen Bundesverfassung zur Abwehr innerer und äußerer Gefahren, und nach der Besserung des als mangelhaft Erkannten zu streben, dann wird Herzog Ernst so ziemlich alle einseitigen und von keinem Sonderinteresse mißdeutenden Geister Deutschlands zu Mitschuldigen haben. Ja, der Wiener Hof selbst verfällt dem eigenen Verdammungsurtheil, da derselbe, wie die Gothaer Depesche sehr zeitgemäß erinnert, in naher Vergangenheit die deutschen Bundesgenossen in aller Form zu einer Revision des Bundesgrundgesetzes einlud, welche für einen Theil der deutschen Staaten eine sehr wesentliche Verkürzung der ihnen durch die Wiener Kongreßakte verbürgten Rechte in Aussicht nahm. Es erhellt hieraus eben die Lehre, daß der Wiener Hof eine Revision der deutschen Bundesnormen wohl für zulässig erachtet, wenn dieselbe unter östreichischen Auspizien und im östreichischen Interesse erfolgen kann.

Dem sächsischen Minister konnte also die Widerlegung der Rechberg'schen Note vom 4. September d. J. nicht schwer fallen. Die gothaische Antwort ist unbestreitbar sehr geschickt, vielleicht sogar zu geschickt und zu glatt, da hier nicht bloß eine patriotische Auffassung, sondern auch die persönliche Würde des Herzogs zu vertreten war. Inzwischen legen wir vor Allem darauf Gewicht, daß Herzog Ernst auch im Angesicht des Wiener Hofes den Reformgedanken nachdrücklich befürwortet und eine kräftigere Ordnung der Bundesverhältnisse als ein unabweisbares Bedürfniß proklamirt.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 13. Okt. [Vom Hofe; Abreise der russischen Gäste; Verschiedenes.] Der Geburtstag unsres Königs wird in aller Stille gefeiert werden, und jede laute Festlichkeit unterbleibt in Folge höherer Anordnung. Im Dom findet Vormittags ein Gottesdienst statt, dem die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps und die übrigen hohen Staatsbeamten beiwohnen werden. Seitens der städtischen Behörden werden die Kinder im großen Friedrichs-Waisenhause, so wie die Hospitaliten im Friedrich-Wilhelms-Hospital und die im Arbeitshause befindlichen Personen festlich gespeist. Die Behörden selber versammeln sich nicht, wie früher, zu einem Gastmahl. In den Unterrichtsanstalten finden die gewöhnlichen Schulfeierlichkeiten statt und haben alsdann die Zöglinge frei. Die Nachrichten, welche schon seit mehreren Tagen über den Krankheitszustand des hohen Patienten im Publikum verbreitet sind, lauten sehr bedenklich; wie es heißt, schwinden die Kräfte immer mehr, und die Schwäche soll so groß sein, daß der hohe Kranke meist schlummert. Die Königin widmet ihrem erlauchten Gemahl noch immer dieselbe Wartung und Pflege, die man seit dem Beginn der Krankheit an ihr bewundert hat; sie weilt entweder an seinem Lager oder doch in der nächsten Nähe und ist sofort zur Stelle, sobald sich der König nur leise regt. Daß die hohe Frau Kraft genug gehabt, diese großen Anstrengungen zu ertragen, nimmt allgemein Wunder. — Aus Karlsruhe ist die Nachricht von einer frühzeitigen Entbindung der Frau Großherzogin Luise hierher gelangt, und dies soll auch der Grund sein, weshalb der Prinz-Regent und die übrigen hohen Herrschaften ihren Aufenthalt am großherzogl. Hofe verlängert haben. Wie schon berichtet, kehrt der Prinz-Regent am Sonnabend früh hierher zurück und ist bereits der Befehl gegeben worden, daß ein Separattrain bereit gehalten werden soll, sofern der Lokalzug um 8 Uhr schon nach Potsdam abgegangen sein sollte. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm wollen, wie heute wieder gemeldet worden ist, schon morgen früh zurückkehren, und ist deshalb schon heute Abend die Dienerschaft von hier nach Potsdam abgezogen. Der Prinz Friedrich Karl, welcher mit dem Herzog von Gotha in Tirol eine Gemsjagd abhalt, will erst am 25. d. Mts. nach Berlin zurückkehren und sich darauf auf seinen Posten nach Stettin begeben. Zuvor geht aber der Prinz nach Dessau und holt, so weit bis jetzt bestimmt, von dort seine Gemahlin und Töchter ab. — Der Admiral Prinz Adalbert ist gestern Abend von Stettin hier wieder eingetroffen und machte heute Vormittag den hier anwesenden königlichen Prinzen und dem Prinzen Friedrich der Niederlande, der in nächster Woche nach Schloß Muskau gehen will, seine Besuche. Morgen Vormittag will der Prinz nach Schloß Sanssouci fahren. — In Folge einer gestern aus Nizza hier eingegangenen Nachricht haben der Herzog Nikolaus und der Prinz Eugen von Leuchtenburg schon heute Morgen Berlin verlassen und sind nach Italien abgereist. Gestern waren sie noch bei der Großherzogin Mutter von Mecklenburg im königlichen Schlosse zum Diner. — Die Minister waren heute bei Herrn v. Auerswald zu einer Sitzung versammelt, da vor der Rückkehr des Prinz-Regenten noch einige Angelegenheiten berathen werden sollen. — Das vielfach verbreitete Gerücht, daß der Kriegsminister v. Bonin mit der neuen Armeeformation nicht in allen Punkten einverstanden sei und darum aus dem Ministerium scheiden wolle, erweist sich als vollständig unbegründet. Der Kriegsminister ist ein Vertrauter des Prinz-Regenten und denkt nicht daran, wegen einer Meinungsverschiedenheit sofort seine Stellung aufzugeben und aus der Nähe seines erlauchten Freundes zu scheiden. — Der östreichische Gesandte, Baron v. Koller, ist nach langer Abwesenheit aus Wien hierher zurückgekehrt, doch heißt es in den Kreisen, daß er nur gekommen sei, um seine Angelegenheiten zu ordnen, sein Abberufungsschreiben zu überreichen und dann wieder zu gehen. Der Gesandte, der sich bei uns sonst sehr gefallen hat, fühlt sich seit einiger Zeit nicht mehr auf preußischem Boden behaglich und will aus dem Grunde Berlin verlassen. Im Reichsrathe zu Wien soll bereits eine Stelle für ihn reservirt sein. Von seinem eventuellen Nachfolger ist natürlich noch nicht die Rede. — Der Munitionstransport aus Thorn kam heute hier an und ging mittelst Extrazuges sofort nach Erfurt weiter. Schon seit mehreren Tagen gehen und kommen fortwährend Rekrutentransporte. Heute gingen hier ausgehobene Manuschaften auf den verschiedenen Bahnen zu den betreffenden Regimentern ab. Bis zu den Bahnhöfen gaben ihnen die Angehörigen und sonstigen Freunde das Geleit und da diese stark der Flasche zugesprochen hatten, so kam mancher Unfug vor, so daß die Polizeibeamten vollauf zu thun hatten.

— [In der Angelegenheit der Umgestaltung des Landesökonomie-Kollegiums] hat der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ein Zirkular-Reskript an die sämmtlichen Oberpräsidenten erlassen, in welchem diese veranlaßt werden, die landwirthschaftlichen Vereine darauf aufmerksam zu machen, daß sie in Zukunft ihre Anträge nicht wie seither an das Kollegium, sondern an den Minister unmittelbar zu richten und ihre Bescheidungen von ihm zu gewärtigen haben.

— [Preßprozeß.] Wegen der konfiszirten Nr. 38 der in London erscheinenden deutschen Wochenschrift „Hermann“ ist, wie verlautet, eine Anklage auf Beleidigung des hiesigen königlichen Polizeipräsidiums (begründet auf einer Berliner Korrespondenz) eingeleitet. Das Rubrum der Anklage lautet vorläufig: „Untersuchungssache wider Unbekannt“, da die Behörde noch nach einem Inkulpaten, nämlich dem Autor der Berliner Korrespondenzen des „Hermann“, recherchirt. Um diesen Inkulpaten zu finden, hat man folgenden eigenthümlichen Weg eingeschlagen. Da die „Volkszeitung“ bekanntlich die Angabe verschiedener Blätter, der Baron v. Köller sei der Verfasser der Aufsehen erregenden Artikel, dementirte und hinzufügte, der Korrespondent sei weder politisch kompromittirt noch moralisch anrüchig, so folgert die Staatsanwaltschaft, die Redaktion der „Volkszeitung“ müsse den wirklichen Korrespondenten kennen. Der verantwortliche Redakteur der „Volkszeitung“ war nun am 10. d. vor den Untersuchungsrichter geladen, um eidlich zu bekunden, wer der gesuchte Inkulpat sei. Er verweigerte jedoch, trotz der Androhung von Zwangsmaaßregeln, jede Auslassung.

Elbing, 12. Okt. [Schiffsbauten.] Am vergangenen Sonnabend lief ein eisernes, zweimastiges Segelschiff, in der Maschinenbauanstalt von Hambruch u. Vollbaum erbaut, vom Stapel. Dasselbe, „Ladoga“ getauft, ist für die Schifffahrt auf dem Ladoga-See bestimmt und wird nach Rußland als Probeschiff abgeliefert werden, da von dort aus an die genannte Fabrik die Bestellung ergangen ist, 16 solche Schiffe zu erbauen. — Schiffsbaumeister Mützlaff ist zur Zeit mit dem Bau dreier Seeschiffe beschäftigt, von denen er das eine, einen Dreimaster, auf eigene Hand, und die beiden anderen, Kanonenböte, auf Bestellung der k. Marine erbaut. (B. W.)

Marienburg, 12. Oktbr. [Hafenbauten; Befestigungen; Bergleute aus Rußland; Kanalverbindung.] An unseren Nogatdämmen wird wieder fleißig gearbeitet, so wie auch an der Vertiefung des Strombettes, das für Oderkähne längst nicht mehr passirbar ist. — Der Brückenkopf zur Befestigung unserer Eisenbahnbrücke ist nun ganz fertig und beabsichtigt man vorläufig keine weitere Ausdehnung der Befestigungswerke. Dagegen ist das Projekt, eine höhere Kriegsschule auf unserer Burg zu begründen, keineswegs aufgegeben. — Wieder kehren viele schlesische Bergleute, die zur Eisenbahnlegung nach Kowno gegangen waren, aus Rußland zurück, da sie dort einen so geringen Tagelohn erhielten, daß es ihnen nicht möglich war, für den Unterhalt ihrer in Schlesien zurückgelassenen Familien etwas zu erübrigen. Die russischen Arbeiter erhielten mehr Lohn als sie. — Durch die Kanalverbindung der oberländischen Seen zwischen Osterode und Elbing, deren Terrainverhältnisse der Verbindung der nordamerikanischen Seen ähnlich sind, ist nunmehr der Reichthum unseres schönen Ober- und Ermlandes für uns erschlossen worden, und gewinnt unsere Nachbarstadt Elbing dadurch am meisten. In Folge dessen sind die Preise für Holz und Getreide hier wesentlich gefallen. (Sp. Z.)

Stettin, 13. Okt. [Unglücksfall.] Das 7 Monate alte Kind des Kunstreiters J. Goudsmit fand man am 9. d. heftig schreiend und im Blute schwimmend in der Wiege, und eine nähere Untersuchung ergab, daß dasselbe drei Bisse in der Nase hatte, wahrscheinlich von einer Ratte herrührend. Das Kind ist vorgestern gestorben, wahrscheinlich an den Folgen jener Verletzung und des Blutverlustes. (Nd. Z.)

Stralsund, 12. Okt. [Se. K. H. der Prinz-Admiral Adalbert] traf gestern auf der „Grille“ hier ein und besichtigte den Dänholm, woselbst die „Grille“ in Winterlage verbleiben wird. Nachdem der Prinz auf der „Grille“ übernachtet, begab er sich heute Morgen mit dem Dampfschiff „Rügen“ zunächst nach Wolgast, um die dort im Bau befindlichen Kanonenboote zu besichtigen, und dann die Reise nach Stettin fortzusetzen. (Ostſ. Z.)

Oestreich. Wien, 12. Okt. [Der Friedenstraktat; Ordensverleihungen; zur Stellung der Juden.] Wie ich aus glaubwürdigster Quelle vernehme, ist der Friedenstraktat von Zürich definitiv unterzeichnet worden. (Andere näher stehende Blätter bestätigen das noch nicht. D. Red.) Er sanktionirt nochmals die in den Präliminarien von Villafranca getroffenen Bestimmungen, behält die endgültige Regulirung der italienischen Angelegenheiten einem demnächst zusammentretenden europäischen Kongresse vor und belastet Sardinien mit der Summe von 300 Mill. Franks als dem auf die Lombardei entfallenden Antheil an der östreichischen Staatsschuld. Der Vertrag von Zürich wird in den nächsten Tagen in den offiziellen Blättern der betheiligten Mächte publizirt werden. — Auch eine Reihe von Ordensverleihungen, welche in weiteren Kreisen interessiren dürften, werden Sie nächstens in der „Wiener Zeitung“ finden. So erhalten die Redakteure der „Allg. Ztg.“ Dr. Kolb und Orges östreichische Orden, der Letztere den Orden der eisernen Krone, mit welchem bekanntlich der Adel verbunden ist; in gleicher Weise sind Hr. v. Littrow, der vom Hauptquartier aus die Kriegsberichte der Journale aus dem östreichischen Lager inspizirte, und der Buchhändler Friedlein in Leipzig mit Dekorationen bedacht worden. — Die Antwort, welche der Minister des Innern, Graf Goluchowski, kürzlich einer Deputation der israelitischen Gemeinde in Lemberg ertheilte, hat hier gerechtes Aufsehen erregt. Er äußerte sich wörtlich: „Mit den Wiener Juden bin ich im Reinen, da ich weiß, woran mich zu halten. Aber warum haben die galizischen Juden sich nicht so ausgebildet, wie ihre Brüder in den deutschen Provinzen? Warum stehen sie hinter diesen noch so tief zurück? Geben Sie, meine Herren, mir selber die Differenzlinie, um zwischen Gebildeten und Ungebildeten zu unterscheiden; aber dieß muß rasch geschehen, da in kürzester Zeit die Frage entschieden wird.“ Man ist begierig, in welcher Gestalt diese vieldeutigen Worte ihre gesetzliche Lösung finden werden. (Schl. Z.)

— [Die Auflösung des Handelsministeriums.] Die „Presse“ beklagt die Auflösung des Ministeriums für Handel und Gewerbe. Als bei der Neubildung des Ministeriums am 22. August das Handelsministerium als besonderes Departement auf-

gehoben und die Anordnung getroffen wurde, seine Geschäfte unter die anderen Ministerien zu vertheilen, glaubte man diese Neuerung hauptsächlich aus Rücksichten der Sparsamkeit erklären zu müssen. „Inzwischen", sagt die „Presse", „sind wir von mehreren Seiten belehrt worden, daß für jene Maaßnahme noch ein anderer Erwägungsgrund bestimmend gewirkt hatte. Man meint nämlich, gerade jene Angelegenheiten, welche bisher unter das Handelsministerium ressortirten, zumeist vom finanziellen Gesichtspunkte betrachten zu müssen, und wollte also durch die Einverleibung der wichtigsten handelsministeriellen Agenden in das Finanzministerium diesem letzteren grundsätzlich eine prävalirende Macht einräumen." Die „Presse" kann damit nicht einverstanden sein und verweist auf die Thätigkeit der Handelsministerien in England, Preußen u. s. w.

— [Befestigungsbauten in Tirol.] Aus dem Tiroler Etschthale erfährt das „Frankf. Journal" Folgendes: Der Bau der neuen Forts bei der „Franzensfeste" oberhalb Brixen, welcher Tausende von Arbeitern (der Mehrzahl nach aus Wälschen bestehend) beschäftigte und auf höheren Befehl kürzlich eingestellt wurde, soll nächstens wieder, aber durch östreichisches Militär, fortgesetzt werden. Was die neuen Befestigungen betrifft, scheinen dieselben an Umfang und Solidität nichts zu wünschen übrig zu lassen; nach deren Vollendung sollen auch in Klausen, einem Engpasse zwischen Brixen und Bozen, zwei Forts errichtet werden.

— [Kritik der Presse über die Ueberschreitung der Nationalanleihe.] Ueber die Höhe der Nationalanleihe giebt die „Wiener Ztg." folgende amtliche Erklärung des Finanzministers: „Nachdem am 24. August d. J. der letzte Zahlungstermin des freiwilligen Anlehens vom Jahre 1854 abgelaufen ist und nur noch einzelne Posten nachträglich zur Zahlung gelangen werden, hat sich die Gesammtsumme der im Laufe dieser fünfjährigen Finanzperiode ausgegebenen Obligationen dieser Schuldgattung mit dem Betrage von 611,571,300 Fl. K. M. herausgestellt, von welchem aber 26,492,100 Fl. K. M. im Vermögen des Staatsschulden-Tilgungsfonds sich befinden, so daß die Summe der im Umlaufe befindlichen diesfälligen Obligationen 585,079,200 Fl. K. M. beträgt, womit nunmehr das freiwillige Anlehen vom Jahre 1854 seinen definitiven Abschluß erhält." — Die Wiener Blätter knüpfen an diese Publikation eine sehr strenge Kritik. So sagt die „Ostd. Post": „Das Aufsehen, welches die voranstehende Veröffentlichung in allen Finanzkreisen erregt, ist ein ungewöhnliches, und wir fürchten, daß der Eindruck, den sie im Auslande machen wird, ein noch größerer sein wird." Das kaiserliche Patent vom Jahre 1854 hat eine Nationalanleihe im Betrage von 500 Millionen Gulden ausgeschrieben und nun findet sich zur allgemeinen Ueberraschung, daß die Ziffer der unter diesem Titel ausgestellten Staatsschuldscheine auf die Summe von 611,571,300 Gulden sich gesteigert hat, also um 111½ Millionen mehr, als ursprünglich die Schuld normirt war. Davon sind allerdings, wie die Kundmachung uns belehrt, zwischen 26 bis 27 Millionen bei dem Staatsschulden-Tilgungsfonds deponirt worden; aber das heißt doch wohl nichts Anderes, als daß die Summen, die alljährlich zur Tilgung der alten Staatsschuld ausgesetzt sind, nicht an jenen Fonds gezahlt wurden, sondern daß man alte Schuldentitel durch die Deponirung neuer ersetzt hat, und daß die Baarsumme, die dem Tilgungsfonds hätte zufließen sollen, zu anderen Zwecken verwendet wurde. Nun legen wir zwar kein großes Gewicht darauf, daß heutzutage der Staatsschulden-Tilgungsfonds seine regelmäßigen Funktionen fortsetze. Man tilgt Schulden nur mit wirklichen Ueberschüssen; wenn man nur durch Kontrahirung neuer Schulden die alten zu bezahlen vermag, so ist es besser, man erspart sich diese unnütze Parade. Die Verpfändung dieser 26 Millionen ist daher etwas ganz Nebensächliches. Was das allgemeine Erstaunen erregt, ist eben so sehr die ungeheure Ueberschreitung einer Schuld, deren Grenzen in einem kaiserlichen Patente gezogen waren, als die leichte, harmlose, wir möchten fast sagen naive Art, mit welcher die „Wiener Zeitung" dieses merkwürdige Faktum zur öffentlichen Kenntniß bringt. Wir beschränken uns heute darauf, den Eindruck anzudeuten, den dieses Ereigniß, denn es ist ein Ereigniß, allgemein gemacht. Wir wollen heute keine Betrachtungen an diese Thatsachen knüpfen, sie liegen ohnehin nahe genug, um sich nicht Jedermann von selbst aufzudrängen. Von den vielen dringenden Reformen, welche das ministerielle Programm vom 21. August in Aussicht stellte, erhält die Dringlichkeit des Satzes über die Finanzlage und über das „Bedürfniß einer wirksamen Kontrole" durch obige Kundmachung eine beweisführende Illustration.

Die „Presse" zeigt sich nicht weniger überrascht von dieser Nachricht. Auf einen Betrag von mehr als 500 Millionen Gulden Nationalanleihe, sagt sie, hatten wir um so weniger rechnen können, als das kaiserliche Patent vom 26. Juni 1854, durch welches das in Rede stehende Anlehen ausgeschrieben wurde, ausdrücklich 500 Millionen Gulden als Maximalbetrag für die Subskription vorgeschrieben hat. Nachdem sodann der Ministerialerlaß vom 15. September 1854 „nach den eingelangten Schlußberichten" als Gesammtergebniß der Subskriptionen die Summe von 506,788,477 Fl. angegeben hat, so ist das Anwachsen auf 611,572,300 Fl. um so auffallender, als der Schlußtermin für die Zeichnungen bereits am 31. August 1854 abgelaufen war, so daß der am 16. Sept. 1854 veröffentlichte Subskriptionsausweis alle erfolgten Zeichnungen kennen mußte. Im Hinblick also auf jeden Ausweis und das kaiserliche Patent finden wir eine Lücke in den offiziellen Verlautbarungen über das Nationalanlehen; bevor dieselbe nicht ergänzt ist, vermögen wir uns nicht zu erklären, wie es gekommen ist, daß, wie die heutige Kundmachung anzeigt, 585 Millionen Gulden Nationalanlehensobligationen im Umlauf sind. Selbst die „Oestr Z." vermag hierüber keinen genügenden Bescheid zu geben, obwohl sie selbst vorausfühlt, daß, wie sie sich ausdrückt, „hierüber mannigfache Fragen gestellt und Konjekturen gemacht, und manche sehr scharfe Kritik geübt werden wird."

— [Die Reform des Steuerwesens.] Ein großer Theil der Schwierigkeiten, meint die „Ostd. Post", mit welchen die Lösung der Aufgabe verknüpft ist, die Steuern der Steuerkraft der Angehörigen anzupassen, stammt in Oestreich daher, daß so verschiedene ökonomische Zustände vorhanden sind. In Wien angefangen, wo in der That die hohen Steuern das Hinderniß der Kapitalbildung und die Ursache geworden sind, daß die hier sonst blühende Industrie täglich mehr ihrem Verfall entgegengeht, bis zu jenen Wildnissen Ungarns, Galiziens und Siebenbürgens, wo man im wahrsten Sinne des Wortes das Geldbedürfniß erst durch die Steuern kennen lernte, wo noch vor einem Jahrzehent die Naturalwirthschaft in so reinen Formen herrschte, daß die einzigen Luxusgegenstände, die selbst der Wilde kennt, das Band und der Flitter zum Putz, im Wege des Tauschhandels beschafft wurden, giebt es eine so unendliche Reihe von materiellen Verhältnissen, daß man füglich behaupten kann, ein östreichisches Steuersystem möge beschaffen sein, wie es wolle, es wird Stellen finden, wo es ungenügend sein muß, weil es eben mit den gegebenen materiellen Zuständen in Konflikt geräth. Daß aber eine ideell vollkommene Lösung der Steuerfrage nicht möglich ist, schließt eben noch nicht aus, daß nach einer „möglichst" vollkommenen Form gesucht wird, in welcher die Steuerkraft der Nation ohne Beeinträchtigung ihrer produktiven Thätigkeit zur Theilnahme an den Staatslasten herangezogen wird.

— [Die Opposition der Magyaren.] Der Unterschied zwischen einem an politisches Leben und einem an Bevormundung gewöhnten Volke kann nicht schlagender in die Augen treten, als durch das Verhalten der Magyaren einerseits und der Deutschen andrerseits, bei den Reformen in der innern Gesetzgebung. Den ungarischen Protestanten wird eine Verfassung verliehen, wie ein Freund religiöser Freiheit sie sich nur irgend wünschen kann; Deutsche und Slawen in Oestreich jubeln bei dem bloßen Gedanken, daß auch ihnen zu Gute kommen werde, was vorläufig nur jene erhalten, und jene weisen das Geschenk kaltblütig zurück, nicht sowohl, weil sie nicht genug erhielten, sondern weil sie überhaupt kein Geschenk haben wollen. Dies zähe Festhalten am guten Rechte ist uns freilich etwas fast Mythenhaftes. Woran sollten wir festhalten? Was ist bei uns noch Recht? Der Ungar raisonnirt aber ganz richtig, daß er mit sich nicht markten lassen dürfe, bis nicht das Eine thatsächlich anerkannt sei, daß die Bach'sche Regierung ihm widerrechtlich seine politische und kirchliche Verfassung genommen habe. Und es wird dem Ministerium kaum etwas andres übrig bleiben, als in den sauern Apfel zu beißen, d. h. formell sowohl die alte Komitatsverfassung als auch die protestantische Kirchenverfassung von 1791 wieder herzustellen. Es werden ihr Mittel genug bleiben, um sich dann die Annahme nöthiger Reformvorschläge zu sichern, dann die alte Verfassung mit ihrem gesammten Unwesen wieder unverändert ins Leben zu rufen, daran denkt auch wohl unter den enragirtesten Magyaren Niemand mehr.

— [Die Friedensverhandlungen.] Die „Ostd. P." bemerkt: „In Betreff des Züricher Friedens ist es geradezu ein Gebot der Staatsklugheit, eine gebieterische Pflicht der Sorge für das allgemeine Wohl Europas, den mißtrauischen Zweifeln, den bangen Besorgnissen und den kühnen Hoffnungen alsbald ein Ende zu machen. Es ist hohe, es ist die höchste Zeit, daß die Welt erfahre, worüber die beiden Kaiser übereingekommen, was sie wollen und nicht wollen, denn durch die lange Ungewißheit sind in verderblichster Weise alle nützlichen und guten Berechnungen niedergedrückt, alle schlimmen und gefährlichen Voraussetzungen und Projekte dagegen zu üppiger Blüthe gebracht worden. Wenn Oestreich und Frankreich zweckmäßig und kräftig geeinigt sind, so werden sie auch die mittelitalienische Frage entsprechend erledigen können, ohne von anderen Mächten darin gestört zu werden. Die sarkastische Schadenfreude des englischen Kabinets wird die Segel einziehen, oder auf den Sand gerathen. Von Seite Preußens ist einmal schon aus persönlichen Gründen kein Hinderniß einer rechten und gerechten Schlichtung der Angelegenheiten zu fürchten, aber auch die eignen Prinzipien der preußischen Politik bürgen dafür, daß das Berliner Kabinet nicht die Interessen Preußens gefährden wird, um mit einer faktiösen Tendenzpolitik zu liebäugeln."

— [Protest gegen das kaiserliche Patent.] Noch eine Kundgebung gegen das kaiserliche Patent, die Stellung der Protestanten in Ungarn betreffend, wird aus Ungarn gemeldet. Die Augsburgische Superintendenz erklärte in ihrer dieser Tage zu Oedenburg abgehaltenen Sitzung, daß sie das kaiserliche Patent nicht annehmen könne. Alexander von Szemere brachte in Vorschlag, die Versammlung möge nach dem Vorgange des Konvents zu Käsmark ihre Wünsche in einer Adresse an den Kaiser niederlegen. Die Versammlung lehnt das Patent in seiner heutigen Gestalt ab, da sie durch Annahme desselben auf die freie kirchliche Gesetzgebung verzichtet; sie bittet daher, das Patent zu suspendiren, die Kirchenverfassung vom Vormärz wieder in Geltung zu setzen und die Synode einzuberufen, welche über die Regiernngsbeschlüsse ihr Gutachten abgeben wird. Szemere's Antrag wurde sogleich einstimmig zum Beschluß erhoben und die Ausarbeitung der Adresse angeordnet. (B. Z.)

Bayern. Ulm, 12. Okt. [Schillerfeier.] Hier hat es wegen der Schillerfeier einen kleinen Konflikt gegeben. Diakonus Lamparter wollte den Pfarrgemeinderath veranlassen, den Münster für die Feier zu verweigern; das Presbyterium aber wies den Antrag mit großer Mehrheit zurück. Die Cotta'sche Buchhandlung bereitet allerlei Festausgaben von Schiller'schen Werken und Schiller-Literatur vor. Von der Schulausgabe der Gedichte will sie 3000 Exemplare in den Schulen Stuttgarts vertheilen lassen. Freiherr v. Cotta ist eines der thätigsten Mitglieder des Schillerkomités. (N. K.)

Hannover, 12. Okt. [Senatorenwahl.] Gestern wurden als Senatoren in den Stadtmagistrat der Residenz erwählt: Dr. André, bisher Obergerichtsanwalt in Osnabrück, und die Kaufleute Klein und Rudolph Meyer von hier. Alle drei neu erwählte Senatoren gehören der liberalen Partei an.

Sachsen. Dresden, 12. Okt. [Schillerstiftung.] Am 10. d. ist die Schillerstiftung nach dreitägigen Verhandlungen der Abgeordneten der Zweigvereine definitiv konstituirt worden. Der Zweck der Stiftung wird in §. 1 der Statuten der „Allgemeinen deutschen Schillerstiftung" dahin angegeben: „Deutsche Schriftsteller und Schriftstellerinnen, welche für die Nationalliteratur, mit Ausschluß der strengen Fachwissenschaften, verdienstlich gewirkt, vorzugsweise solche, die sich dichterischer Formen bedient haben, dadurch zu ehren, daß sie ihnen oder ihren nächstangehörigen Hinterlassenen in Fällen über sie verhängter schwerer Lebenssorge Hülfe und Beistand darbietet. Sollten es die Mittel erlauben und Schriftsteller oder Schriftstellerinnen, auf welche obige Merkmale nicht sämmtlich zutreffen, zu Hülfe und Beistand empfohlen werden, so bleibt deren Berücksichtigung dem Ermessen des Verwaltungsraths überlassen."

Frankfurt a. M, 12. Okt. [Die kurhessische Verfassungsfrage.] Dem Vernehmen nach sind bereits seit einiger Zeit und von Seiten einer Regierung, welche nicht die preußische ist, direkt in Kassel Verhandlungen eingeleitet, um die dortige Regierung zu veranlassen, selbst die Initiative zu einer Wiederherstellung der Verfassung von 1831 zu ergreifen, mit Austilgung derjenigen Bestimmungen derselben, welche von der Bundesversammlung schon als dem Bundeswohl widersprechend bezeichnet worden und allenfalls mit einzelnen weiteren Modifikationen, über welche eine Vereinbarung zwischen Regierung und Ständen zu Stande zu bringen sein würde. Es läßt sich bis jetzt nur sagen, daß der Gedanke in Kassel nicht ganz von der Hand gewiesen ist und daß die Verhandlungen noch schweben. (BHZ.)

Hessen. Kassel, 12. Okt. [Verbot.] Der Rabbiner Enoch zu Fulda hatte den Antrag bei dem Ministerium gestellt, den Juden an Sabbath- und Festtagen die auf dem Lande und in kleineren Städten üblichen Tanzbelustigungen zu untersagen. Das Ministerium hat dem Antrage gemäß entschieden. (Fr. J.)

Mecklenburg. Schwerin, 12. Okt. [Zur Baumgarten'schen Angelegenheit; die Cholera.] Die in der hier verbotenen Schrift Baumgartens: „Ein Weg zum Frieden", an die Rostocker Gemeinde gerichtete Aufforderung, den Konsistorialrath Krabbe wegen der gegen Baumgarten erhobenen Beschuldigung, derselbe habe seinen Amtseid geflissentlich ungescheut gebrochen, zur Verantwortung zu ziehen, ist der Anlaß geworden, daß sich in Rostock 18 Männer, darunter mehrere Kaufleute, Gutsbesitzer, Rentiers ꝛc. vereinigten, an Konsistorialrath Krabbe eine Erklärung des Inhalts zu richten, daß sie ihn nach der Christenpflicht für gebunden erachten, seine öffentliche Beschuldigung zurückzunehmen. Diese in mehreren Exemplaren in Umlauf gesetzte Erklärung wurde von 600 Bewohnern der Stadt unterschrieben und demnächst an den zur Zeit als Mitglied der theologischen Prüfungskommission in Schwerin verweilenden Konsistorialrath Krabbe abgesandt. Inzwischen hat jedoch die Regierung den Rath der Stadt Rostock aufgefordert, die achtzehn Leiter des Unternehmens zu einem polizeilichen Verhör zu ziehen. In Folge davon hat der Rath den Senator Dr. Giese, als städtischen Polizeidirektor, mit der Untersuchung beauftragt. Es haben auch bereits Vernehmungen zweier zu den achtzehn gehörigen Kaufleute, Dunckhorst und Dundorff, stattgefunden; das Verhör der übrigen wird erwartet. — In einigen Städten, wie Marlow, Grabow, Bützow ꝛc. ist neuerdings die Cholera mit erneuter Heftigkeit aufgetreten und hat die ärztliche Hülfe des Auslandes nöthig gemacht, so daß Aerzte aus Greifswald berufen werden mußten. In Folge dieser anhaltenden Epidemie ist denn auch der Personenverkehr auf den mecklenburgischen Eisenbahnen in stetiger Abnahme begriffen, wie dies die Zahlen der amtlichen Eisenbahnberichte beweisen.

Sächs. Herzogth. Weimar, 11. Okt. [Verständigung in der kurhessischen Frage.] Die gestern hier versammelt gewesenen Staatsminister der Großherzogl. und herzogl. sächsischen Staaten haben glaubwürdiger Mittheilung zufolge beschlossen, in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit beim Bunde mit Preußen zu stimmen, welches, anknüpfend an den Artikel 4 des Bundesbeschlusses vom 27. März 1852, in welchem die hohe Versammlung dem Entwurf der revidirten Verfassung zur Zeit nur im Allgemeinen ihre Zustimmung ertheilt, ohne über die Billigung aller in demselben enthaltenen einzelnen Bestimmungen sich auszusprechen, sich im Interesse des konstitutionellen Prinzips für Aufnahme eines größeren Theils der Verfassungsbestimmungen von 1831 in die Verfassung von 1852 erklären wolle, als dieses seitens des Ausschusses beim Bundestage beantragt ist. (F. P. Z.)

Eisenach, 12. Okt. [Einladung.] Der Großherzog hat von dem Kaiser von Rußland eine Einladung nach Warschau erhalten und wird in den nächsten Tagen dorthin abreisen.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Okt. [Die Grenzhändel mit Amerika.] Daß England den aufrichtigsten Wunsch hegt, mit den Vereinigten Staaten in gutem Einvernehmen zu bleiben, oder das bestehende gute Einvernehmen zu einem noch besseren zu machen, wird kein verständiger Amerikaner bezweifeln und kein ehrlicher, der nicht geradezu auf den Kopf gefallen ist, läugnen. Auch wird man in den besseren Kreisen der Union, wo es sich nicht darum handelt, politisches Kapital zu machen, dieser freundschaftlichen Gesinnung wohl freundschaftlich entgegenkommen. Leider befinden sich die leitenden Staatsmänner Amerika's in einer beklagenswerthen und herabwürdigenden Abhängigkeit von dem Geschrei des Pöbels. Die „Times" macht heute ziemlich stark Front gegen General Harney und meint, die Versöhnlichkeit sei eine ganz gute Sache; doch sei jetzt die Zeit gekommen, die britischen Rechte an den Gestaden des Stillen Meeres zu wahren, wofern man nicht für immer die England als Nation gebührende Stellung einbüßen wolle. „Die Art," sagt sie, „in welcher der Invasionsplan entworfen und ausgeführt wurde, spricht nicht günstig für die moralische Haltung und das Ehrgefühl des republikanischen Generals. Aus der Korrespondenz zwischen Gouverneur Douglas und Harney stellt sich unzweifelhaft heraus, daß Letzterer ein höchst unbedeutendes Ereigniß als Vorwand benutze, um einen längst vorbereiteten Plan auszuführen. Schon seit Monaten, ja, seit Beginn des Jahres, scheint der Beschluß zu einem bewaffneten Einschreiten gefaßt worden zu sein." Uebrigens glaubt die „Times", daß, wenn es jetzt zu Feindseligkeiten zwischen der britischen Kolonie und den Amerikanern kommen sollte, vermuthlich letzteren in Anbetracht ihrer numerischen Uebermacht der Sieg verbleiben werde. Die Sendung des Generals Scott begrüßt sie als ein Zeichen versöhnlicher Gesinnung und erwartet, daß die englische Regierung diesem Schritte mit entsprechender Höflichkeit entgegenkommen, und daß daraus die friedliche Lösung einer Frage entspringen werde, welche „durch die Querköpfigkeit und Thorheit von ein paar Leuten zwei große Nationen gefährdet" habe.

— [Tagesnotizen.] In Chatham ist von der Admiralität Befehl eingetroffen, die schwimmende Batterie „Trusty", die kürzlich einem armstrongschen Geschütze als Zielscheibe gedient hat, vorerst nicht auszubessern, damit ein genauer Bericht über die Natur und Ausdehnung ihrer Beschädigung abgefaßt werden könne. — Die Befestigungsarbeiten der Insel Guernsey werden mit ununterbrochenem Eifer fortgesetzt. Lieutenant Buckle ist dieser Tage dahin beordert worden, sie zu überwachen. — Die Offiziere und Matrosen der vom Nordpol heimgekehrten Schraubenyacht „Fox" haben ihrem Kapitän, F. L. M. Clintock, als Zeichen ihrer Anhänglichkeit und Achtung einen goldnen Chronometer verehrt. — Die in London angesiedelten deutschen Bäckergesellen hielten am 8. d. Abends ein Meeting und beschlossen, sich den englischen Bäckern in ihrer Opposition gegen die Nachtarbeit anzuschließen und auf Reduzirung der Arbeitszeit von 18 auf 12 Stunden zu bestehen.

— [Ueber den „Great Eastern"] schreibt man der „Times" von Portland: „Es hat nicht wenig Mühe und Arbeit gekostet, um das Schiff so weit zu bringen, daß es diese Küstenfahrt wagen konnte. Ungeheuer viel wird noch zu thun sein, bevor es seine Kraft mit den Riesenwogen des Atlantischen Meeres messen kann. Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß der „Great Eastern" England nicht vor dem nächsten Frühjahr verlassen und in dem geräumigen Southampton überwintern wird. In Holyhead wird er nur bis Ende Oktober bleiben. Die Versuche, die Donnerstag und Freitag mit der Maschinerie zur Drehung der Gangspille angestellt wurden, fielen nicht befriedigend aus. Nach Aufwindung von 1 oder 2 Faden Kabel blieb die Maschinerie stehen. Der neue Steuerapparat (nicht der von Herrn Lungley) scheint endlich zweckentsprechend. Zwei Mann brachten das Ruder binnen 28 Sekunden von „ganz am Backbord" nach „ganz am Steuerbord". Dies geschah, während das Schiff festlag. Wie lange es dauern wird, oder wie viele Leute dazu nöthig sein werden, wenn das Schiff seine funfzehn oder sechszehn Knoten in der Stunde läuft, ist schwer zu sagen. Sonnabend Nacht und Morgen wird das Schiff mit geringer Dampfkraft Kanal hinab, stets jedoch auf Sehweite vom Lande, fahren und Sonntag nach 10 Uhr den Dampf von den Schaufelradmaschinen abschließen und 4 Stunden lang bloß mit der Schraube gehen. Es versteht sich, daß währenddessen die Zahl der Umdrehungen genau beobachtet werden wird. Die Direktoren sind entschlossen, beide Maschinen auf die stärkste Probe zu stellen, die sich ohne Lebensgefahr anstellen läßt, um, wenn irgend ein Theil versagt, die gründlichste Reparatur vorzunehmen, ehe die regelmäßigen Fahrten beginnen. Wenn die Schaufelradmaschinen 19 Umdrehungen in der Minute aushalten, sind sie probat. Die Schraubenmaschinen machen jetzt 44 in der Minute, ohne heiß zu werden; und leicht werden sie es auf 53 bringen. Während der Probefahrt befinden sich bloß die in Verbindung mit dem „Great Eastern" stehenden Fachmänner an Bord; die Direktoren Bold und Cambell, der Oberinspektor von Seiten des Handelsamts, Kapitän Robertson, mit seinen Gehülfen, zwei Vertreter des verstorbenen Brunel und Professor Fraud." Aus Holyhead (Küste von Wales) hat die „Times" unter dem gestrigen Datum folgende telegraphische Depesche erhalten: „Der „Great Eastern" ist heute Nachmittags um 3¾ Uhr angekommen, nachdem er seine Rundreise unter den günstigsten Verhältnissen zurückgelegt hatte. Die durchschnittliche Geschwindigkeit während der ganzen Fahrt betrug etwas über 13 Knoten, obgleich den größeren Theil der Zeit über die Maschinen mit nicht mehr als halber Kraft arbeiteten. Die Erschütterung war zu allen Zeiten eine höchst geringe, obgleich das Wetter sehr windig war und die See zu Zeiten hoch ging. Das Schiff war stets unter der vollkommensten Leitung. Es wurden sowohl mit der Schraube wie mit dem Rade, sowohl mit beiden zusammen wie einzeln, Versuche angestellt, und in beiden Fällen mit vollkommenem Erfolge."

— [Die Invasionsbesorgnisse.] Die „Saturday Review" beschäftigt sich wieder einmal mit dem Gedanken einer französischen Invasion in Eng-

land. Man wisse aus zuverlässigen Reiseberichten, daß alle Klassen des französischen Volkes seit einiger Zeit von einer Expedition gegen England als einer Gewißheit sprechen; die kaltblütigsten und vorsichtigsten beständen nur auf der Nothwendigkeit gehöriger Voranstalten und glaubten, daß die Rüstungen vor 18 Monaten nicht vollendet sein würden. Daß die Armee so denke, begreife sich, aber merkwürdig sei die Anzahl der Bürgerlichen, die in den Wunsch der Armee einstimmten. Die Geistlichkeit sei ganz anglophobisch und das „Univers" predige die Plünderung der englischen Bank in demselben Tone, mit dem man einst den Kreuzzug zur Eroberung des heiligen Grabes gepredigt. Von den Legitimisten gelte dasselbe. Und selbst die geldmachenden und besitzenden Klassen begännen zu sagen, daß Alles besser wäre, als die Geschäftsstockung in Folge der jetzigen Ungewißheit. Die „Saturday Review" neigt zu der Ansicht, daß der Kaiser möglicherweise trotzdem Allem nichts Ernstes gegen England im Schilde führe, sondern den Britenhaß als Ableitung und als antiliberales Element mit Vorsicht und Takt benutzen zu können glaube. Die Pflicht Englands sei, die Idee einer Invasion für Frankreich so gefährlich als möglich zu machen; habe die englische Regierung ihre Küsten in Vertheidigungszustand gesetzt, dann dürfe sie mit Frankreich im versöhnlichsten Tone sprechen, ohne ihre Motive einer Mißdeutung auszusetzen. Unheil anrichten könnte im Grunde nur eine Ueberrumpelung, und von einer solchen könne heutzutage keine Rede sein. Einen Krieg gegen England aber würde Frankreich nicht länger als 6 Monate aushalten.

— [Die Denkschrift der provisorischen Regierung der Romagna.] Die „Morning Post" verbreitet sich über die Denkschrift, welche die provisorische Regierung der Romagna am 3. Oktober an die Großmächte erlassen hat (s. gestr. Z.) und stellt sie in Bezug auf Geschicklichkeit der Darstellung und Kraft der Beweisführung hoch über das sardinische Rundschreiben Dabormida's. „Die Regenten der Romagna", bemerkt das genannte Blatt unter anderm, „sprechen ohne Bedenken ihre tiefe Verehrung für die geistliche Autorität des Oberhauptes der Kirche aus. In der That thun sie dies angelegentlich, weil sie überzeugt sind, daß die Unterscheidung zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt den Grund und die Rechtfertigung all ihrer Handlungen, Proteste und Forderungen bildet. Ohne sich auf eine allgemeine Erörterung der Frage einzulassen, ob die römische Kirche der weltlichen Gewalt überhaupt bedarf, führen sie die unbestreitbare Thatsache an, daß die geistlichen und weltlichen Interessen des heiligen Stuhles sehr oft in geraden Widerspruch miteinander gerathen sind. Dieselben Beweisgründe, deren wir uns bei Besprechung des italienischen Bundesprojekts bedienten, werden in der Schrift gebraucht, um nachzuweisen, daß der Papst unmöglich ein wirksamer Zivilregent der römischen Provinzen sein könne. Was über das Prinzip der weltlichen Gewalt gesagt wird, über seinen ausschließlich politischen, nichts weniger als unwandelbaren und unfehlbaren Charakter, stimmt nicht etwa bloß mit den Ansichten protestantischer Schriftsteller überein, sondern mit der Anschauung aller gesunden Autoritäten der gallikanischen Kirche, mit denen italienischer Theologen, wie Bischof Ricci, Philosophen wie Gioberti und katholischer Reformatoren wie Rosmini. Wohl mögen die Verfasser der Denkschrift zu einer historischen Untersuchung der Art und Weise, wie die Territorialmacht der Päpste entstanden ist, herausfordern, und die Behauptung, daß der heilige Stuhl je kraft eines göttlichen Rechtes über ein Stück Land herrschte, bestreiten. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!" erklärte der Stifter des Christenthums, während die territorialen Erwerbungen gar sehr weltlichen Ursprungs sind. Kriege und Verträge, Intriguen, Revolutionen und Kongresse, eine angebliche Schenkung im vierten Jahrhundert u. s. w., dies waren die entschieden menschlichen Ursachen der weltlichen Herrschaft Roms. Und wenn die Ursachen nicht göttlichen Ursprungs waren, so wird man, denken wir, ihren Früchten noch weniger einen solchen Charakter zuschreiben."

London, 13. Okt. [Telegr.] Die Königin verläßt heute Balmoral und begiebt sich nach Nordwales. — Der Ingenieur Stephenson ist gestorben. — „Daily News" besorgt einen kriegerischen Zusammenstoß in Zentralitalien.

Frankreich.

Paris, 11. Okt. [Klerikale Kundgebungen.] Die „Protestation" des Bischofs von Orleans geht wie ein Lauffeuer durch die ganze katholische Presse und hat selbst in Irland ihr Echo. Daß man, nachdem die Hirtenbriefe der Monseigneurs von Poitiers, Arras und Algier keinen großen Effekt gemacht, den als liberal und gallikanisch verschrienen Akademiker von Orleans in die Schranken gerufen, beweist wieder einmal viel für die feste Organisation einer Kirche, in welcher selbst die widerspenstigen Mitglieder den höheren Zwecken dienen müssen. Msgr. Dupanloup ist übrigens vor Kurzem erst aus Rom zurückgekehrt, aus der ewigen Stadt, die schon für so manchen kirchlichen Saulus zum Damaskus geworden. Er mußte wahrscheinlich für seine Bekehrung die Bürgschaft erhöhten Eifers und des entschiedenen Bruches mit seinen bisherigen Gesinnungsgenossen geben, und hat deshalb die französische Politik in einer so direkten Weise, die er selbst als „Protestation" bezeichnet, angegriffen, daß gerade eine liberale Regierung, welche durch ihren Liberalismus befähigt wäre, den Ausschreitungen der Kirche unbefangener und offener entgegenzutreten, sie nimmermehr geduldet haben würde. Wenn Jedermann das Recht freier Meinungsäußerung hat, so haben es auch die Bischöfe, aber nur als Privatpersonen, nicht als geistliche Würdenträger, und die Befugniß, durch einen Mißbrauch amtlicher Autorität die Gewissen zu beunruhigen, sollte Niemanden zustehen. Die Anhänger der entgegenstehenden Theorie behaupten freilich, daß die weltliche Macht des Papstes als Garantie für seine geistliche Herrschaft unentbehrlich sei und ein Bischof darum auch die Erlaubniß haben müsse, in seinem Hirtenbriefe den Aufstand der Legationen zu besprechen. Dem aber könnten z. B. die Legationen erwiedern, daß das Papstthum bis zum Wiener Kongresse ohne sie bestanden habe, und wahrlich, glänzender und besser als jetzt, ja daß der Besitz dieser widerstrebenden Provinzen mehr zur Herabsetzung, als zur Erhöhung des päpstlichen Ansehens und der päpstlichen Macht beiträgt. (N. Z.)

— [Tagesbericht.] Der Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, ist, nachdem er die Hauptplätze im Norddepartement besucht, wieder hierher zurückgekehrt. — Der Marschall Niel hat sich von Toulouse nach Bordeaux begeben, um dort den Kaiser zu empfangen. — Die „Correspondance Havas" bezeichnet es als falsch, daß Thouvenel in Konstantinopel Schiffe verlangt habe, um darauf die dort wohnenden Franzosen in Sicherheit zu bringen. — Der Marquis d'Azeglio, sardinischer Gesandter in London, ist hier angekommen, desgleichen der Marschall Herzog von Malakoff. — Graf Walewski ist von Biarritz nach Etiolles zurückgekehrt, wo er heute mit dem nach Warschau reisenden Grafen Kisseleff eine Unterredung hatte. Am Mittwoch wird er zum Empfange des Kaisers wieder hier sein. — Dem „Pays" zufolge ist die Nachricht, daß Frankreich sich von den Marquesas-Inseln zurückgezogen habe, falsch. Es sind nur die auf den minder wichtigen Inseln aufgestellt gewesenen Posten eingezogen worden; doch darf diese Maaßregel, die nur getroffen worden, weil das Land vollständig ruhig ist, nicht so aufgefaßt werden, als gebe Frankreich damit seine Rechte und sein Gebiet auf. — In Dieppe sind 18 junge Perser, von denen einer Christ ist, angekommen, um in dem dortigen Kollege auf Kosten des Schahs von Persien erzogen und ausgebildet zu werden. — Die piemontesischen Unterthanen in Rom werden nach der Abreise des sardinischen Gesandten unter französischen Schutz gestellt werden. — Das in Besançon verloren gegangene und telegraphisch durch ganz Frankreich verfolgte Kind wurde schon wenige Stunden nach dem Verschwinden desselben wiedergefunden und seinen Eltern zurückgebracht. Der Vater ist Artillerie-Quartiermeister am Arsenal. — Die Pariser Stadtbehörde hat beschlossen, den Bau von zehn Kirchen in längstens 8 Jahren auszuführen. — Kürzlich hat man den Versuch gemacht, ein Dampfkanonenboot auf anderm Wege als durch die Meerenge von Gibraltar von Toulon nach der Westküste Frankreichs zu schaffen. Der Versuch ist auch vollständig gelungen. Das Fahrzeug ging nämlich von Toulon nach Cette, von da in den Südkanal und durch die Garonne nach Bordeaux. Man hofft, mittelst einiger Neubauten am Kanal diese Fahrstraße auch für etwas größere Schiffe gangbar zu machen.

— [Das „Pays" über die bischöflichen Rundschreiben.] Das „Pays" enthält folgende Mittheilung: „Mehrere höchst angesehene Prälaten, gerechter Weise mit den Interessen der Religion beschäftigt, die ihnen in der italienischen Frage berührt zu sein scheinen, haben seit einigen Tagen Rundschreiben und Ermahnungen erlassen, in denen sie die gegenwärtige Lage der päpstlichen Staaten beklagen. Wir haben uns bisher der Veröffentlichung derselben enthalten; da dieselben aber jetzt an Umfang zunehmen, so müssen wir unser Schweigen brechen und unsere Leser darauf aufmerksam machen. Die ehrwürdigen Bischöfe haben geglaubt, indem sie sich direkt an das Publikum wenden, einer ihnen theuren Sache einen Dienst zu erweisen. Das ist ein Gefühl und ein Recht, vor dem wir uns ohne Kritik beugen. Als Christen sind wir der Autorität der Kirche unterthan. Ereignisse sind in der italienischen Sache eingetreten und entwickeln sich; ihren Verlauf mag man, sei er wie er wolle, mit Sicherheit und Vertrauen abwarten, denn der Kaiser überwacht sie mit seiner Weisheit, wie er sie beherrscht mit seinem ganzen Ruhm und all seiner Macht."

— [Das Rundschreiben des Bischofs von Orleans.] Hr. Prevost-Paradol macht im „Journal des Débats" folgende Bemerkungen über das Rundschreiben des Bischofs von Orleans:

„Allerdings verlangen wir nicht von den Bischöfen, sich zu Richtern und Zensoren der päpstlichen Regierung aufzuwerfen; Nichts ist unsern Absichten ferner. Wenn aber die Bemerkungen des Bischofs von Orleans sich an Andere, als an die Mitglieder der Geistlichkeit richteten, so würden wir seine Bedenken nicht theilen können. Es ist nicht erst seit heute oder seit gestern, daß die öffentliche Meinung im Einverständniß mit allen aufgeklärten Regierungen Europas auf die Mißbräuche hingewiesen hat, welche in der weltlichen Regierung des Papstes bestehen; die öffentliche Meinung und die europäischen Kabinete haben nicht erst auf eine Krisis gewartet, um diejenigen Reformen zu verlangen, welche der Krise vorgebeugt haben würden. Wenn die päpstliche Regierung diese Rathschläge befolgt hätte, wenn sie diesen Forderungen in ruhigen Zeiten nachgekommen wäre, so würde man nicht in der harten Nothwendigkeit sich befinden, sie unter Prüfungen und drohenden Gefahren zu erneuern. Wenn diese Reformen nützlich, wenn sie gerecht sind, so begreifen wir nicht, worin die Rathschläge, welche man in diesem Sinne an die päpstliche Regierung richten kann, Etwas von ihrer Angemessenheit und ihrer Zeitgemäßheit verloren hätten; wir sehen nicht, wie die, welche ihm diese Rathschläge gaben, gegen die dem Papste schuldigen Rücksichten verstoßen. Ganz im Gegentheil, wir glauben, daß die Vertheidiger des heiligen Stuhls seiner Sache und seinen wahren Interessen besser dienen würden, wenn sie ihm den Rath ertheilten, den Wünschen seiner Unterthanen und den Forderungen Europas nachzugeben, als indem sie, wie der Bischof von Poitiers, behaupten, die päpstliche Regierung stehe über allen modernen Regierungen, woraus man offenbar schließen muß, daß die begehrten Reformen unnütz sind. Das ist allerdings nicht die Meinung des Bischofs von Orleans; er glaubt nicht, daß Alles zum Besten sei und daß es in der weltlichen Regierung des Papstes Nichts zu reformiren gäbe; so wenigstens glauben wir seine Worte auslegen zu müssen; aber es ist ein Grund mehr für uns, zu bedauern, daß der erlauchte Prälat, wenn er auch in diesem Punkte mit dem Bischof von Poitiers nicht übereinstimmt, dennoch zu denselben Schlußfolgerungen gelangt. Der Bischof von Orleans kennt die Geschichte; er wird wissen, daß, wenn einige Regierungen sich durch ihre Schwachheit in das Verderben gestürzt haben, andere deshalb verloren worden, weil sie nicht zu rechter Zeit nachzugeben wußten rc."

— [Die Vorgänge in Italien.] Auch der „Ami de la Religion" spricht sich heute mit großer Heftigkeit gegen die Vorgänge in Italien, besonders in der Romagna aus. Er sagt:

„Wir weisen jeden Gedanken einer religiösen Agitation zurück, aber wir sind es unserem Gewissen und unserer Ehre schuldig, offen zu sagen, welches unsere Besorgnisse und unsere Beschwerden sind. Das Unselige und Unerträgliche der gegenwärtigen Lage ist, daß, nachdem Frankreich die Sache der italienischen Unabhängigkeit mit seinem Einfluß und seinen Waffen unterstützt hat, es nun ohnmächtig sein soll, deren Exzesse niederzuhalten. Was uns empört, das ist die Straflosigkeit der wahren Anstifter der Unordnungen in der Romagna, das ist der strafbare Ehrgeiz, das sind die illoyalen Intriguen einer Regierung, die es uns verdankt, der Gewalt Oestreichs entkommen zu sein und die, Dank Frankreich, ihre Staaten um eine herrliche Provinz vergrößert sieht. Was uns schmerzt, das ist, daß die italienischen Banditen, welche 1849 auf Frankreichs Soldaten schossen und der geistigen und weltlichen Gewalt des Papstthums ewigen Haß schwuren, daß diese Räuber nun auf päpstlichem Gebiete triumphiren, Dank den Umtrieben eines mit Frankreich verbündeten Fürsten. Was uns tief verwundet, das ist, daß, nachdem wir mit unseren Waffen einen italienischen König beschützten, welchen seine Politik wenig der Achtung der Katholiken Frankreichs empfahl, wir nun darauf verzichten sollen, das Oberhaupt der Kirche, den Vater, den Millionen und abermals Millionen Franzosen verehren, gegen einige empörte Unterthanen und die italienischen Abenteurer, ihre Mitschuldigen, zu vertheidigen. Was uns schmerzt, das ist, daß die Drohung der Revolutionen und die vollzogene Thatsache" einer Revolte in Händen der Diplomatie ein für die Würde des heiligen Vaters demüthigendes Zwangsmittel werden soll..... Warum sollen wir die dem heiligen Vater bereitete Lage länger ertragen? Etwa um dem Papst als Preis der Wiederherstellung seiner Autorität sogenannte Reformen aufzuzwingen?.... Etwa um dem Entscheid eines Kongresses die Bedingungen und die Ausdehnung der weltlichen Gewalt des Papstes anheimzustellen?.... Als älteste Tochter der römischen Kirche wird Frankreich stets die bewaffnete Schützerin der Rechte der Päpste sein, nie unehrerbietige Vormünderin derselben werden.... Was wir sagten, daß ist der Ausdruck unsers französischen Patriotismus.... Organ der öffentlichen Meinung, müssen wir die Regierung unsers Landes aufklären über die Gefahren eines allzu leidenden, allzu duldenden Verhaltens Angesichts der Anforderungen des Königs von Piemont und der Vorfälle in der Romagna. Diese jammervolle Folge unserer Siege und unsers auf den Schlachtfeldern Italiens vergossenen Blutes erregt Ekel und empört unser Nationalgefühl. Recht muß werden! Wir fordern von der kaiserlichen Regierung endlich, daß sie, was den heiligen Vater betrifft, das Programm des italienischen Krieges erfülle.... Bis zum letzten Tage werden wir auf Ausführung des kaiserlichen Programms hoffen; aber wenn wir die Ohnmacht der Politik Dunkelheit auf Dunkelheit häufen sehen, dann können wir nicht umhin, wie unsere Bischöfe es gethan, laut unsre Mißbilligung auszusprechen, gegen die Feinde des Papstthums und laut unsre Regierung aufzufordern, zur energischen Initiative zu greifen."..

— [Ein Kompromiß.] Man will heute wissen, Rußland und England seien über die italienischen Angelegenheiten einig geworden; die Sprache der Petersburger Journale gegen die Unabänderlichkeit der Verträge von 1815 unterstützt die Meinung, daß Fürst Gortschakoff im Einverständniß mit Russell den Italienern die Selbstbestimmung und die unabhängige Gestaltung ihrer inneren Einrichtungen vindiziren werde. Lord Cowley's Befriedigung nach der Rückkehr von Biarritz wird als ein Beweis dafür angeführt, daß auch der Kaiser sich diesem Einverständniß angeschlossen habe, und die Uebereinstimmung der drei Mächte gilt als eine Bürgschaft, daß die Angelegenheiten Italiens nach den Wünschen der Italiener und zur Befestigung des Friedens geordnet werden sollen. (BHZ.)

Marseille, 12. Okt. [Revolte in Tunis.] Die hier eingegangenen Journale aus Malta melden, daß sich bei dem Begräbniß des Bey von Tunis neue Scenen von Fanatismus gezeigt haben. Die Mauren griffen die Juden an und warfen sie mit Steinen; viele derselben wurden verwundet, einige sogar tödtlich. Auch Christen wurden angegriffen und verwundet. Ein Minister des neuen Bey eilte herbei und ließ ungefähr 30 Muselmänner verhaften, worauf die Ruhe hergestellt wurde. (Tel.)

Schweiz.

Bern, 11. Okt. [Tagesnotizen.] Zur Restaurirung des Universitätsgebäudes in Basel hat der dortige Großrath 75,000 Fr. bewilligt. Die Universität feiert im nächsten Jahre ihr vierhundertjähriges Bestehen. — Aus dem „Oltener Boten" vernimmt man, daß in Altdorf, im Kanton Solothurn, für die Beerdigung eines dort auf dem Durchmarsch ins Tessin verstorbenen Soldaten des Solothurner Bataillons Nr. 44 nicht weniger als drei verschiedene Taxen zu je Fr. 4. 50 für Einkauf in drei Bruderschaften verlangt worden sind. — Die Regierung von Aargau hat nach dem „Aarauer Tagblatt" in einem Spezialfall verordnet, daß bei einer Buße von 10 Fr. kein Schlachtvieh, bevor es drei Wochen alt ist, auf die Schlachtbank geliefert werden darf. — Auf der Unterengadiner Alp Barlask ist ein 3½zentneriger Bär erlegt worden.

Zürich, 9. Okt. [Telegraphisches; Konflikt; Werbungen.] Der Bundesrath hat dem Staatsrath von Neuenburg gestattet, das dortige Observatorium mit der Telegraphenlinie zu verbinden, damit den Uhrenfabriken täglich die Stunde signalisirt werden könne. — Bei der französischen Regierung verwendet sich die Bundesbehörde für Auslieferung des Gorgerad, welcher von der Gendarmerie zu Locle ohne Ermächtigung der kompetenten Behörden an die französische Amtsstelle ausgeliefert wurde. Die Sache kam jüngst auch im Großen Rathe von Neuenburg zur Behandlung und die eigenmächtige Preisgebung der schweizerischen Prärogative durch die Polizei von Locle erfuhr eine scharfe Verurtheilung. Der dortige Polizeilieutenant wird vor Disziplinargericht gestellt. — Mittheilungen aus Neapel berichten, daß aus den Trümmern der früheren Schweizerregimenter und mittelst neuer Werbungen zwei neue Jägerbataillone gebildet werden sollen. Die Werbungen für den holländischen Kriegsdienst werden in der Schweiz sehr schwunghaft betrieben.

Zürich, 10. Okt. [Die Herzogin von Parma; Konferenz.] Die Herzogin-Regentin von Parma hat das jetzt von den französischen, östreichischen und sardinischen Bevollmächtigten bewohnte Hotel „Baur" für die Zeit vom 1. November bis zum 15. April 1860 gemiethet. — Gestern haben die drei Diplomaten eine Konferenz gehalten. Es wurden nach Turin und Wien Kuriere abgeschickt. Die Berathungen scheinen sich noch einige Zeit verlängern zu wollen.

Spanien.

Madrid, 5. Oktober. [Empfang der Kammerdeputationen; Geschwader.] Die heutige „Gaceta" meldet: Gestern um 3½ Uhr Nachmittags empfing I. Maj. die Königin die Kommissäre beider Kammern, welche ihr zum Geburtstage ihres königlichen Gemahls Glück wünschten: Ihre Majestät erwiederte der Deputation des Senats: „Meine Herren Senatoren! Ich sehe mit dem lebhaftesten Vergnügen, daß der Senat sich mir und meinem hohen Gemahle anschließt, in den Tagen des Glücks, welche die göttliche Vorsehung uns schenkt. Ich weiß, daß das Glück seiner Souveräne nöthig ist zum Glücke des biedern Volkes, dessen Geschicke der Himmel unserer Sorgfalt anvertraut hat. Ich strebe unaufhörlich dahin, daß meine Regierung eben so ersprießlich und eben so glorreich sei, als zu den besten Zeiten der Monarchie, und wenn Gott meine Wünsche erhört und mein Streben unterstützt, wie bis zu diesem Tage, so wird die Nation, frei von innerem Zwist, ungetheilt geschaart um meinen Thron, den Rang wieder einnehmen, zu welchem Geschichte und Mittel sie berufen." Der Deputation der Abgeordnetenkammer erwiderte Ihre Majestät: „Meine Herren Abgeordneten! Ich empfange mit lebhaftestem Vergnügen die Huldigung der Kammer der Abgeordneten, an diesem feierlichen Tage. Die Wohlfahrt der edlen Nation, deren Geschick die Vorsehung mir anvertraute, ist mein einziger Ehrgeiz. Ihre Vermehrung ist das Ziel meines unausgesetzten Strebens. Um die Verwirklichung meiner Wünsche zu erreichen, zähle ich auf die Mitwirkung der Abgeordnetenkammer, der treuen Vertreterin des Volkes, deren Wünsche für das Glück meines vielgeliebten Gemahls und der königlichen Familie ich mit lebhafter Befriedigung entgegennehme." — Das Geschwader, welches in der Bucht von Algesiras vor Anker liegt, besteht nach der „Iberia" aus der Fregatte „Perla", der Goelette „Villa de Bilbao", den Dampfern „Isabel II.", „Palinno", „Marques de la Victoria", „Vasco Nunez", „Alecto" und „Sta. Isabel".

Madrid, 8. Okt. [Französisches Geschwader.] Gestern sind in Algesiras 5 Kriegsschiffe und 2 Fregatten unter französischer Flagge angekommen; sie wurden von einem Vizeadmiral befehligt. In Ceuta ist alles ruhig.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Okt. [Zensur; Gnadenbezeugung; Schneefall; die chinesischen Angelegenheiten.] Der heutige „Invalide" berichtet, daß seine gestrige Revue „aus Gründen, die von der Redaktion unabhängig sind", nicht hat veröffentlicht werden können. Es ist dies die gewöhnliche Form, in welcher die Zeitungen Zensurhindernisse seit einiger Zeit anzuzeigen gewöhnt sind. — Der Kaiser hat unter zahlreichen Gnadenbezeugungen der letzten Zeit auch die evangelische Kirche nicht vergessen, indem der Vizepräsident des evangelisch-lutherischen Konsistoriums von Liefland, Dr. Walther, zum lutherischen Bischof ernannt worden ist. — In Nischne Tagilsk ist am 17. v. M. ein so starker Schneefall gewesen, daß am nächsten Tage der Schlittenweg hat eröffnet werden können. — Die „Nordische Biene" fährt fort, sich mit besonderer Sachkenntniß mit den chinesischen Angelegenheiten zu beschäftigen, die auch in den anderen Blättern ein stehendes Thema bilden. In ihrem heutigen Leitartikel widerlegt sie zuerst die Behauptung, als seien die Gegner der Alliirten in den Peihoforts Mongolen gewesen, die vielmehr jetzt ganz unkriegerisch seien. Es seien chinesische oder richtiger Mandschu-Truppen gewesen, von denen sich 100,000 Mann in Peking befinden. Nur der Kommandant des Forts Sensen-van, dessen eigentlicher Name Sengevintschen (Löwe der Kost-

barkeit) ist, sei ein Mongole und habe schon in den vierziger Jahren das Artilleriekorps kommandirt. In dem letzten Kriege hätten die Chinesen zum ersten Mal von den Zündhütchen gehört und sich wegen ihrer Bereitung an die russischen Missionäre in Peking gewendet, die aber darüber nicht Bescheid gewußt. Nachher hätten dieselben jedoch erfahren, daß die Chinesen Knallsilber zu Zündhütchen in aus Rußland eingeführten Flaschen bearbeiteten. Ein lebhafter Verkehr mit Rußland besteht also jedenfalls, und der Artikel der „Nord. Biene" verhöhnt auch die europäischen Diplomaten und Publizisten wegen ihrer gänzlichen Unkenntniß der chinesischen Verhältnisse. Was endlich die angeblich auf den chinesischen Batterien gesprochenen russischen Worte betrifft, so wird bemerkt, daß noch heute in chinesischem Dienst eine Kompagnie aus den Nachkommen der vor 150 Jahren in Albasin (der bekannten Festung am Amur) gefangen genommenen Kosaken steht, die dem russischen Glauben treu geblieben sind und auch die Sprache beibehalten haben. (Schl. Z.)

— [Wladimir-Kloster; Wladimir-Universität; Abiturienten-Prüfungen.] Ende August ist das auf den Ruinen des alten Wladimir-Klosters neuerbaute Gotteshaus am Gestade der Krimm eingeweiht worden. Es bezeichnet die Stätte, wo der für die russische Kirche „apostelgleiche Heilige Großfürst Wladimir", der das Christenthum von südlicheren Gegenden dahin brachte, das Ufer betrat. Der Kaiser hat dem Gotteshaus einen Theil der in der Kapelle des Winterpalais aufbewahrten Reliquien des St. Wladimir übergeben. — Die Wladimir-Universität zu Kiew (eine hauptsächlich von dem polnischen Adel jener Gegenden besuchte Hochschule) hat am 12. September ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen gefeiert. — Die „Petersburger (russische) Zeitung" vom 17. September bringt einen Bericht der Petersburger Universität über das Resultat der eben abgehaltenen Admissions-Prüfung der Kandidaten, welche die Universität in diesem Herbste beziehen wollen. Von 328 zur Prüfung angemeldeten Kandidaten wurden nur 73 zur Annahme befähigt gefunden. Ueber die geringe Vorbildung der jungen Leute, besonders solcher, welchen in dem elterlichen Hause durch sogenannte Gouverneure der Unterricht ertheilt worden war, wird bittere Klage geführt.

— [Vom Kaukasus] dürften noch in diesem Jahre wichtige Nachrichten zu erwarten sein. Wie es scheint, bereitet man sich zu einem entscheidenden Unternehmen gegen die noch nicht unterworfenen Bergvölker vor. Am rechten Flügel der Kaukasuslinie wird ein großes Expeditionskorps konzentrirt, bei welchem der Oberstkommandirende Fürst Bariatinski noch im Laufe dieses Monats eintreffen wird. — Der „Nordischen Biene" zufolge wird Schamyl 5 Tage in Moskau und 8 Tage in Petersburg bleiben, seinen bleibenden Wohnsitz aber in Tula (nicht Kaluga) nehmen.

Petersburg, 7. Okt. [Unterwerfung des Kaukasus.] Der „Kawkas" enthält folgende Nachrichten vom rechten Flügel des Kaukasus: Gleichzeitig mit der Unterwerfung des östlichen Theils des Kaukasus fangen auch die feindlichen Stämme des rechten Flügels an, die Unmöglichkeit einzusehen, sich ferner der russischen Macht zu widersetzen. Gleich nach der vor Kurzem erfolgten Unterwerfung der Bsheduchen erschienen bei dem General-Lieutenant Philippson, in der Befestigung Psebai, gegen 150 Fürsten und Aelteste der zwischen der Laba und Bjelaja wohnenden Stämme der Temirgojewzen, Machoschewzen, Jegorukajewzen, Besslenejewzen und der jenseits des Kuban sich aufhaltenden Kabardinzen und Schachgireizen. Diese Deputation sprach im Namen des ganzen Volkes ihre Unterwerfung unter die russische Regierung aus, und zwar auf dieselben Bedingungen hin, auf welche sich die Bsheduchen unterworfen hatten. Die hier genannten Stämme haben sich verpflichtet, uns auf unser Verlangen Geißeln zu liefern und sich in großen Auls an den Orten niederzulassen, welche ihnen von uns angewiesen werden. Zur Leistung des Eides auf die treue Unterthanenschaft sind ihnen Termine und Sammelplätze bestimmt worden, die Uebersiedelung aber der Auls hat der Generallieutenant Philippson bis zum Frühjahr des nächsten Jahres hinausgeschoben, wo dieselbe für das Volk mit weniger Schwierigkeiten verbunden ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Okt. [Das Budget; Erklärung Thomsen's; Gerücht.] Zur Charakteristik des gegenwärtig vorliegenden Budgets verdient hervorgehoben zu werden, daß der Beitrag der einzelnen Landestheile für das nächste Biennium im Vergleiche zu dem für die laufende Periode um 1,900,000 Rthlr. vermehrt werden soll, so daß Holstein allein, obwohl es nach der Staatsrechnung für 1858—1859 in diesem Jahre bereits eine Unterbilanz von 100,000 Rthlrn. hatte, im nächsten Jahre noch 190,000 Rthlr. mehr als im gegenwärtigen an die „Gesammtstaatskasse" zu zahlen haben würde. Der Beitrag Schleswigs würde im nächsten Jahre ebenfalls um ca. 150,000 Rthlr. vermehrt werden müssen, Nach der Staatsrechnung für 1858—1859 hat die Verzinsung und Abbezahlung der Staatsschuld im vorigen Jahre eine Ausgabe von etwa 6½ Millionen Rthlr. veranlaßt. Am Schlusse des Finanzjahres betrug die Staatsschuld 111,872,993 Rthlr. Das Kapital der gemeinschaftlichen Staatsaktiven belief sich am 31. März v. J. auf 14,234,155 Rthlr. Das Kapitalvermögen des Sundzollfonds betrug laut der Staatsrechnung am Schlusse des Finanzjahres 556,725 Pfd. Sterl. und 25,669,046 Rthlr. — Nach der offiziellen „Rigsraadstidende" lautet der Brief, in welchem Thomsen-Oldenswort dem Präsidenten seinen Entschluß, an den Verhandlungen des Reichsraths nicht ferner Theil nehmen zu wollen, angezeigt hat, folgendermaßen: „In Folge der am heutigen Tage von dem hohen Präsidio abgegebenen Erklärung, daß eines Mitgliedes fortgesetzte Theilnahme an den Verhandlungen des Reichsraths dessen Anerkennung der Kompetenz des Reichsraths enthalte, kann ich, da ich den jetzt tagenden Reichsrath nicht für den verfassungsmäßigen ansehe, an den ferneren Verhandlungen der jetzt tagenden Reichsrathsmitglieder keinen Theil nehmen. Da es ja aber, wenn ich auch nicht einsehe wie, möglich sein kann, daß ein verfassungsmäßiger Reichsrath einberufen wird, bin ich nicht Willens, mein Mandat als Mitglied des Reichsraths niederzulegen. A. F. Thomsen." — Im Publikum hat die Nachricht von der Reise des Konseilspräsidenten nach Glücksburg zu dem Wiederauftauchen der Gerüchte von einer Ministerkrisis Veranlassung gegeben. (Pr. Z.)

— [Debatte über das Marinewesen.] In der heutigen Reichsrathssitzung brachte der Gesetzentwurf wegen Zulagen zum Normalbudget auch die preußische Marine in die Diskussion. Konsul Alfred Hage wünschte die Vergrößerung der Flotte durch schwere Fregatten und Dampf-Kanonenböte, und nicht durch Linienschiffe. Der Redner wollte das Schiffsbauholz aus Italien, Afrika und Honduras herbeigeschafft wissen, statt sonst aus den Ostseestaaten; dann wäre man im Stande, gute und dauerhafte Orlogsfahrzeuge zu bauen. Rücksichtlich des Kostenpunktes könne man ja das Baumaterial durch Kriegsschiffe holen lassen, da diese dann zugleich eine Uebungsfahrt machen würden. Ferner kritisirte der Redner das Leuchtfeuerwesen, so wie die Besetzung der diesfälligen Beamtenposten, und stellte in seiner ganzen Betrachtung England als Muster auf. Der Marineminister Michelsen antwortete dem Redner in einem derben, eifrigen Tone, und wollte sich durchaus auf Nichts einlassen. Dänemark müsse sich der bekannten Rede des früheren preußischen Ministerpräsidenten v. Manteuffel erinnern, worin dieser Staatsmann als das Hauptstreben der preußischen Marine die Ueberflügelung Dänemarks aufgestellt habe. Die königliche Regierung müsse darauf bedacht sein, die dänische Flotte nicht allein so herzustellen, daß sie ihre Küsten gegen einen etwaigen Angriff Preußens vertheidigen, sondern daß dieselbe nöthigenfalls auch die preußische Marine in ihrer Heimath aufsuchen und die dortigen Küsten blokiren könne. Bischof Monrad machte darauf aufmerksam, wie es ebenso leicht möglich sein könnte, daß Dänemark auf der Seite Preußens als gegen Preußen kämpfen müßte. Als darauf noch Amtmann Orla Lehmann gesprochen, wurde die Sitzung aufgehoben. (H. C.)

Kopenhagen, 12. Oktbr. [Der König; Dimission.] In dieser Woche wird der König von Glücksburg nach Kopenhagen zurückkehren. Die beabsichtigte Reise nach Plön ist aufgegeben worden. — Der Kriegsminister Lundbye hat seine Dimission eingereicht; die Ursache ist jedoch nicht politischer Natur.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Oktober. [Tagesnachrichten.] Die Nichte des Sultans Mahmud, Hanum Sultane, Tochter des verstorbenen Achmet Fethi Pascha wird sich nächstens mit dem Sohne Mustafa Nuri Paschas vermählen. — Das Gerücht, der Bruder des Sultans, Abdul Aziz Effendi, werde in Folge der entdeckten Verschwörung gefangen gehalten, wird vom „Journal de Constantinople" indirekt widerlegt. Es meldet nämlich, Se. Hoheit habe den Hafen und das Arsenal im Kaik durchschifft und sich nach dem hübschen großherrlichen Kiosk der süßen Wasser begeben, wo der Prinz gefrühstückt hat. Se. Hoheit habe den Sonnabend (24. September) auf seiner schönen Besitzung zugebracht, die im Innern des Dorfes Kadiköi gelegen sei. — Das Projekt, mit dem heiligen Stuhle diplomatische Beziehung anzuknüpfen, wurde wieder aufgegeben. — Das „Journal de Constantinople" erklärt geradezu, in Beirut habe die Pest nie existirt. Die zwei Individuen deren Todesart als verdächtig bezeichnet wurde, seien am Typhus gestorben.

Konstantinopel, 3. Okt. [Die Verschwörung; Dimission.] Betreffs der Verschwörung werden immer neue Entdeckungen gemacht. Es wird versichert, man habe mordbrennerische Vorrichtungen aufgefunden, dazu bestimmt, das Frankenquartier in Brand zu stecken. Die auswärtigen Gesandten haben Sicherheitsmaaßregeln berathschlagt. Zwei Verschworene sind vor den Sultan geführt worden und haben muthvoll ihr Unrecht eingestanden. Der Großvezier hat seine Dimission verlangt; sie ist ihm verweigert worden; es herrscht aber unter den Ministern Uneinigkeit. Eine Auflösung des Ministeriums ist unvermeidlich.

Pera, 1. Okt. [Die Verbreitung des Komplotts.] Je mehr sich die Regierung und ihre Organe Mühe geben, das Komplott auf das kleinste und unbedeutendste Maaß zurückzuführen, destomehr wächst bei dem größten Theil der hiesigen Bevölkerung die Furcht vor dessen Verzweigungen und vor noch nicht beseitigter Gefahr. Hier in der Stadt zeigt sich seit dem Tage der Entdeckung, namentlich unter den Truppen, ein sehr bedenklicher Geist der Streitsüchtigkeit den Europäern gegenüber, und namentlich letzter Tage wurden mehrere derselben von bewaffneten Soldaten ohne alle Ursache gröblich insultirt und mißhandelt. Der Kriegsminister erhielt in Folge dessen mehrere Klagschriften, und selbst die englische Gesandtschaft soll deshalb Schritte beim Ministerium gethan haben. — Aus der Gegend von Ineboli, Tultscha, Smyrna und Angora laufen Berichte ein, welche die Verzweigung der Konspiration bis dahin bestätigen, und von der deutlich zu Tage tretenden Gährung unter den Türken noch immer eine Explosion befürchten lassen. Allein, wie gesagt, die Regierung, namentlich der energische Riza Pascha, bietet Alles auf, um jede Gefahr zu beseitigen. Wie schon gemeldet, hat die Untersuchungskommission ihre Arbeiten bereits beendet und das Resultat derselben dem Großherrn vorgelegt. Bei der großen Zahl der Kompromittirten (man spricht bereits von 50,000) dürfte es wohl geschehen, daß der Sultan kein Todesurtheil sanktionirt und die Schwergravirtesten allein ihre Umsturzgelüste mit Exil oder im Bagno büßen müssen, wenn nicht die großherrliche Milde Alle ungestraft entläßt. Nichtsdestoweniger aber fabelt sich ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung in die „alten Zeiten" zurück und spricht von zahlreichen heimlichen Hinrichtungen, welche an Softa's und Khodscha's und einigen Pascha's vollzogen worden sein sollen. — Eine Korrespondenz des „Impartial de Smyrne" behauptet, die Mutter Djafer Pascha's, eine aus einer angesehenen albanesischen Familie stammende und in ihrem Lande sehr einflußreiche Frau, habe einen Hauptantheil an der Verschwörung gehabt, und ihrem Sohne (dessen Entkommen immer wahrscheinlicher wird) 1500 Albanesen nach Konstantinopel zu Hülfe gesandt, gleichzeitig aber auch in Albanien selbst einen Aufstand hervorrufen wollen. Der Befehl zu ihrer Verhaftung sei erlassen worden. — Aus Mudana wird gemeldet, daß an die erste Nachricht von der Entdeckung des Komplotts sich Gerüchte über Niedermetzelung der Christen knüpften, die dort große Bestürzung hervorriefen. — Der Redakteur der „Presse d'Orient" vertheidigt sich gegen die Anschuldigung, als habe er an dem Projekte der politischen Organisation, welche die Verschwörer an die Stelle des gegenwärtigen Regierungssystems setzen wollten, Antheil genommen. (Tr. Z.)

Belgrad, 6. Okt. [Die Entlassung der Beamten; Berichtigungen.] Es ist bekannt, schreibt der „Pesth. Ll.", daß die Skuptschina die Entlassung aller Beamten, welche im Jahre 1842 nur deshalb Verrath an der Dynastie Obrenowitsch übten, um zu höheren Aemtern zu gelangen, oder bei der Staatskassatheilung etwas in ihren Säckel zu bekommen, beschlossen. Auf der betreffenden Liste sind 160 Beamte und darunter 6 Senatoren, auch finden wir Namen aus der allernächsten jetzigen Umgebung des Fürsten, so daß wir kaum begreifen können, was diese Menschen eigentlich begangen haben mögen, es wäre denn, daß man bemerkte, daß sie den Herrscher hermetisch von seinem Volke abzuschließen trachten. Die Liste dürfte auf 200 steigen. Es heißt, die Skuptschina werde morgen geschlossen werden. — Schließlich bringt dasselbe Blatt noch folgende Angaben: Die Skuptschina ist nicht in der Kaserne „förmlich konsignirt", wird auch nicht mit Naturalkost verpflegt, sondern es wohnen die Skuptschinaren in Privatquartieren oder Gasthäusern und sprechen in Kaffee- und Gasthäusern offen über die Arbeiten der Skuptschina. Auch ist Milowan Jankowitsch nicht „wegen antiabsolutistischer Aeußerungen auf Befehl des Fürsten Milosch verhaftet worden, sondern lebt ruhig und unangefochten. Es ist daher leicht zu ersehen, daß der Korrespondent der „Temesvarer Zeitung" seinen Bericht vom 26. v. M. aus nicht ganz klarer Quelle zu schöpfen die Gelegenheit hatte.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 11. Okt. [Ruhestörungen.] Gestern Abends haben hier, durch einige Parteimänner veranlaßt, Zusammenrottungen stattgefunden. Die bewaffnete Macht ist eingeschritten und hat die Anführer verhaftet. Die Ruhe ist darauf wieder hergestellt worden.

Asien.

Kalkutta, 16. Sept. [Petition; Inspektionsreise; Steuerprojekt.] In einem sehr zahlreich besuchten öffentlichen Meeting ist eine Petition an das Parlament um Anordnung einer Untersuchung über die indischen Angelegenheiten an Ort und Stelle beschlossen. — Der Generalgouverneur tritt im nächsten Monate eine Inspektionstour nach den Nordwestprovinzen und dem Pendschab an. — Der legislative Rath tadelt das Projekt einer Einkommensteuer und verwirft den Artikel, kraft dessen eine Ausnahme zu Gunsten der Angestellten gemacht wird, die drei Prozent vom Einkommen bezahlen sollen.

Bombay, 10. Septbr. [Die Lage des Aufstandes.] Aus den Bezirken, welche noch von den Rebellen durchstreift werden, erfährt man im Ganzen wenig, doch ist es gewiß, daß die Truppen nach Beendigung des Monsuns wieder in größeren Abtheilungen ins Feld zu rücken genöthigt sein werden. Nena Sahib und die Begum von Audh befinden sich noch in Nepal und unterhalten die Unruhen in der Nachbarschaft. In Zentral-Indien streift Firuz Schah umher und benutzt als Basis seiner Operationen die Festung Sirondsch, von wo aus er Einfälle über die Grenze von Bundelkund unternimmt. Zu Ende des vorigen Monats zog er mit seiner Mannschaft in der Nähe von Sangor umher, von wo aus der Oberst Nott mit einer Truppen-Abtheilung abgesandt worden ist, um mit den übrigen gegen Firuz Schah aufgebotenen Detachements zu kooperiren. Nach einem dem Oberbefehlshaber der Truppen der Präsidentschaft Madras, Sir P. Grant, zugekommenen Telegramm soll es dem Obersten Nott gelungen sein, Firuz Schah zu überfallen und ihm eine Niederlage beizubringen; ob man sich seiner selbst hat bemächtigen können, wird nicht gesagt. Auch die Unruhen in Dschehpore und Chateria sind noch nicht vorüber. Besonders bedenklich erscheint die Haltung der Waghers an der Küste von Kattywar, unter denen große Rüstungen im Gange sein sollen. Von Ketsch aus soll ein kleines britisches Truppen-Detachement unter Kapitän Murray gegen sie in Bewegung gesetzt werden. — Die Einschiffung der entlassenen europäischen Truppen der ehemaligen Ostindischen Kompagnie nach England hat begonnen.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

— Man schreibt der „K. Z." aus Paris vom 11. Oktober: „Während die Haltung der piemontesischen Blätter gegenüber dem Morde Anviti's alle Anerkennung verdient, erregt die Sprache der offiziellen Presse von Parma über dieses peinliche Ereigniß gerechten Unwillen. Die amtliche Zeitung spricht von den Mördern Anviti's beinahe wie eine liebende Mutter von ihrem Söhnchen, das eine Unart begangen hat, während sie für das hingemarterte Opfer der Pöbelwuth nur posthume Schimpfwörter loszulassen hat. Unbegreiflich bleibt es immer noch, weßhalb die Behörde erst drei volle Stunden nach dem abscheulichen Vorgange militärisch gegen den Straßenpöbel einschreiten ließ. Vielleicht standen ihr dazu keine hinreichende Mittel zu Gebote; alsdann wäre es wünschenswerth, ein heute hier umlaufendes Gerücht sich bestätigen zu sehen, wonach ein Korps der französischen Okkupationsarmee Befehl erhalten hätte, nach Parma einzurücken (vergl. jedoch das Telegr. der gestr. Ztg.) Der piemontesische Minister des Auswärtigen, Dabormida, hat sofort unter dem 7. d. ein Rundschreiben erlassen, um aus jenem Ereigniß aufs neue die Nothwendigkeit einer stabilen Herrschaft und provisorisch wenigstens einer Regentschaft in den Herzogthümern herzuleiten.

— Ueber die Persönlichkeit des Grafen Anviti kann ein Korrespondent des „Schwäb. Merkur" Folgendes melden: Anviti kam unter der Herzogin Marie Louise von Parma aus dem dortigen Militärkolleg, ward später Lehrer von deren beiden Söhnen, dem Grafen Montenuovo, jetzt östreichischem Feldmarschall-Lieutenant, und dem Grafen Neipperg, und war im Jahre 1848 bereits zweimal ähnlichen Attentaten, denen er kaum zu entgehen vermochte, ausgesetzt. Er war Ritter des östreichischen Ordens der eisernen Krone.

— Die Rede des Kaisers der Franzosen in Bordeaux (vergl. das Telegramm in Nr. 238) ist in der That kaum etwas Anderes, als eine Verwahrung gegen die Hirtenbriefe mehrerer französischen Bischöfe. Der Kaiser besteht mit demselben Nachdrucke, wie sein Botschafter in Rom, auf der Nothwendigkeit liberaler Reformen im Kirchenstaate. Und in der That, wenn wir den Romagnolen rathen, zum Gehorsam unter ihre rechtmäßige Obrigkeit zurückzukehren, so glauben wir auf der andern Seite, daß Kardinal Antonelli möglicherweise nicht in seinem eignen Interesse, wohl aber in dem seines Herrn, des Papstes, handeln würde, wenn er den Vorstellungen des Herzogs von Grammont Gehör schenkte. Es ist ja am Ende nicht Frankreich allein, sondern es sind sämmtliche europäische Mächte, mit Einschluß Oestreichs, welche die Nothwendigkeit von Reformen in der Verwaltung schon vor 28 Jahren dem päpstlichen Stuhle vorstellten. Sonst sieht man nicht ab, wie nach dem Abzuge der französischen Truppen, welchen der Kaiser wiederum in Aussicht stellt, Rom und der westliche Theil des Kirchenstaates vor dem Schicksal des östlichen bewahrt werden könne. Man redet neuerdings von einem gemeinschaftlichen Plane, mit Waffengewalt den alten Zustand Mittel-Italiens wieder herzustellen. Die Truppen der vertriebenen Fürsten würden mit neapolitanischen und päpstlichen Streitkräften gemeinschaftlich vorzugehen haben. Aber obgleich eine Proklamation Garibaldi's an seine Truppen erschienen ist, können wir doch an einen Krieg dieser Art auf der italienischen Halbinsel nicht glauben. Jede gewaltthätige Intervention in Italien ist ja verpönt worden, also auch die des Königs von Neapel, der überdies seine Truppen brauchen dürfte, um die Ruhe im eignen Lande zu erhalten.

Bologna, 4. Okt. Die Führer der Bewegung in den Legationen scheinen nicht ohne Besorgniß vor einem Bündniß zwischen Neapel, der päpstlichen Regierung und den mittelitalienischen Herzögen zu sein. Ein Tagesbefehl, den Garibaldi neuerdings erlassen hat, beginnt mit den Worten: „Die Stunde eines neuen Kampfes naht heran. Der Feind bedroht uns und wird uns vielleicht bald angreifen."

(Beilage.)

— Der „Presse" wird aus Neapel vom 3. Okt. geschrieben, daß dort allgemein, selbst von sehr gut unterrichteten Leuten, behauptet wird, der König von Neapel werde den Papst unterstützen und Krieg mit Piemont anfangen. Amtlich ist noch nichts bekannt; gesagt wird aber, 15,000 Neapolitaner, unter dem Gen. Pianelli, würden in die Legationen einrücken. — Am 29. Sept. veranstaltete die Polizei eine Razzia unter den ersten Familien Neapels, und eine bedeutende Anzahl von Patriziern wurde verhaftet. Der Polizeiminister wollte nichts mit diesem Gewaltstreiche zu schaffen haben und nahm seine Entlassung. Sein Stellvertreter, Hr. Ajossa, beabsichtigte zuerst, die Verhafteten auf irgend eine einsame Insel zu deportiren, aber die Aristokratie begab sich in Masse nach Portici und erlangte die Zurücknahme dieser Maaßregel. Warum diese Verhaftungen vorgenommen wurden, weiß man nicht recht; möglicherweise hat man nur von allen Manifestationen im italienischen Sinne abschrecken wollen. Vorläufig wird die Expedition in den Kirchenstaaten vorbereitet; der General Vical ist in San Germano, die Generale Pianelli und Pesena sind mit der Post abgereist. Der König hält jeden Tag Anreden an die Soldaten und hat ihnen in Capua wörtlich gesagt: „Kehret lieber todt als entehrt heim."

Militärzeitung.

Preußen. [Aenderung in der Uniformirung und Ausrüstung der preußischen Infanterie; Kostenpunkt der neuen Armee-Organisation; General v. Roon; General v. Below †.] Die gesammte preußische Infanterie wird, sicherem Vernehmen nach, an Stelle der bisher getragenen Pickelhauben in Zukunft leichte Käppi's mit einem Blechboden als Kopfbedeckung erhalten, weiter aber kommen fortan noch, wenigstens bei den Füsilieren, wahrscheinlich jedoch auch bei der sonstigen Garde- und Linien-Infanterie, die Faschinenmesser in Wegfall, und soll dafür das Bayonnet in der Scheide geführt werden. Nächstdem wird auch noch das Gepäck der Mannschaften sehr erleichtert und nach einem noch bequemer als gegenwärtig konstruirten Modell umgeändert. — Die jährlichen Mehrausgaben für die Armee nach der beabsichtigten neuen Armee-Organisation werden auf die Höhe von 8 Millionen veranschlagt, nach dem ursprünglichen Plane sollten beiläufig hierfür nur 3 bis höchstens 4 Millionen ausgeworfen werden. Die Kosten für die neu projektirten oder noch im Vorschlag befindlichen neuen Festungsbauten, wie für die beabsichtigte neue Ausrüstung der Armee und die Umformung des Geschützwesens sind beiläufig hierbei nicht mit inbegriffen. — Der als angeblicher Verfasser des gegenwärtig im Ministerium zur Berathung vorliegenden Entwurfs zu der künftigen preußischen Armee-Organisation neuerdings vielfach genannte Generallieutenant v. Roon gehört der preußischen Armee seit 1821 an, wo er vom Kadettenhause aus gleich als Secondelieutenant beim 14. Infanterieregiment eingestellt wurde, doch hat derselbe beinahe seine ganze untere Laufbahn bis zum Oberstlieutenant und Regimentskommandeur aufwärts beim Militärlehrfach oder im Generalstabe zurückgelegt. Seit 1842 Major, war dieser Offizier von 1846—48 dem Prinzen Friedrich Karl als militärischer Begleiter beigeordnet, und fungirte 1849, während der Expedition nach Baden, als Stabschef des 8. Armeekorps. 1850 erfolgte seine Ernennung zum Oberstlieutenant und Kommandeur des 33. Infanterieregiments, das Jahr darauf die zum Obersten. 1856 wurde er Generalmajor und Brigadekommandeur, im vorigen Jahre aber ward ihm die noch jetzt bekleidete Stellung als Kommandeur der 14. Division übertragen, wozu Anfang dieses Jahres auch noch seine Ernennung zum Generallieutenant erfolgte. — Vorgestern ist hier in dem hohen Alter von 83 Jahren der Generallieutenant a. D. v. Below gestorben. Derselbe gehörte der preußischen Armee aktiv über ein halbes Jahrhundert an, indem er bereits 1845 oder 46 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum beging. Seine untere Laufbahn machte er bei der Fußgarde, bei welcher er auch dem Feldzuge von 1806 beiwohnte. Später jedoch war er ausschließlich im Militärlehrfach verwendet, wo er zuerst als Gouverneur des Prinzen Wilhelm fungirte, nachdem aber viele Jahre lang dem großen Potsdamer Militär-Waisenhause als Direktor vorstand, und zuletzt, wieder eine lange Reihe von Jahren, die Stellung als Vorstand sämmtlicher Kadettenanstalten bekleidete. Pensionirt war derselbe seit 1848. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Okt. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Sept. werden nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Bureau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Posen	$57\frac{4}{12}$	$40\frac{9}{12}$	$42\frac{8}{12}$	$21\frac{8}{12}$	$16\frac{5}{12}$
2) Bromberg	$62\frac{9}{12}$	$41\frac{6}{12}$	$42\frac{8}{12}$	$25\frac{7}{12}$	$14\frac{8}{12}$
3) Krotoschin	$58\frac{4}{12}$	$39\frac{5}{12}$	35	$22\frac{1}{12}$	$12\frac{8}{12}$
4) Fraustadt	$66\frac{11}{12}$	$43\frac{7}{12}$	$39\frac{4}{12}$	$23\frac{11}{12}$	$16\frac{4}{12}$
5) Gnesen	$60\frac{1}{12}$	$39\frac{9}{12}$	$33\frac{11}{12}$	$21\frac{5}{12}$	$11\frac{2}{12}$
6) Rawicz	$65\frac{7}{12}$	$41\frac{5}{12}$	$33\frac{3}{12}$	25	$13\frac{6}{12}$
7) Lissa	$64\frac{7}{12}$	$43\frac{7}{12}$	$40\frac{3}{12}$	$23\frac{7}{12}$	18
8) Kempen	$53\frac{10}{12}$	$37\frac{10}{12}$	$27\frac{6}{12}$	$20\frac{5}{12}$	15

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte	$65\frac{4}{12}$	$38\frac{4}{12}$	$34\frac{11}{12}$	$21\frac{7}{12}$	$14\frac{3}{12}$
„ 8 posenschen „	$61\frac{2}{12}$	41	$36\frac{10}{12}$	$22\frac{11}{12}$	$14\frac{9}{12}$
„ 5 brandenb. „	$70\frac{5}{12}$	$46\frac{10}{12}$	$37\frac{11}{12}$	$26\frac{4}{12}$	$18\frac{9}{12}$
„ 5 pommersch. „	70	$46\frac{9}{12}$	$38\frac{10}{12}$	$27\frac{9}{12}$	$15\frac{3}{12}$
„ 13 schlesischen „	$62\frac{8}{12}$	$42\frac{10}{12}$	$34\frac{9}{12}$	$23\frac{7}{12}$	$15\frac{6}{12}$
„ 8 sächsischen „	$68\frac{2}{12}$	$55\frac{1}{12}$	45	$27\frac{11}{12}$	$20\frac{6}{12}$
„ 14 westfäl. „	78	$66\frac{9}{12}$	$52\frac{3}{12}$	$32\frac{8}{12}$	$24\frac{2}{12}$
„ 16 rheinisch. „	$76\frac{10}{12}$	$58\frac{11}{12}$	$47\frac{8}{12}$	$29\frac{5}{12}$	$24\frac{10}{12}$

Neustadt b. P., 13. Okt. [Straßenraub; Straßenbeleuchtung; Nordlicht.] Am 10. d. ward der hiesige Handelsmann B. auf dem Wege von Zembowo nach den dortigen Huben von dem Wirth Lorenz Piechota aus Zembowo räuberisch angefallen. B. rief um Hülfe, aber der Straßenräuber kniete auf die Brust des B., wickelte demnächst ihm mit dem Rocke den Kopf ein, so daß B. dem Ersticken nahe war, und beraubte ihn seiner Baarschaft im Betrage von 4—5 Thlrn. Die Untersuchung gegen ihn ist schon eingeleitet. — Die Erwartung, daß endlich hier eine Straßenbeleuchtung eingerichtet werde, scheint sich des Kostenpunks halber nicht realisiren zu wollen. Wenn indeß jeder Einwohner nur 6 Pf. von dem Betrage der Klassensteuer resp. Einkommensteuer zu diesem Behufe beitrüge, so könnte unbedingt die Straßenbeleuchtung ins Leben gerufen werden. Die seit einigen Jahren angeordnete Leuchte zu den Eingängen der Gasthöfe und Schänken hilft sehr wenig, da Jeder aus Ersparnißrücksichten dies so vortheilhaft für sich wie möglich einrichtet. — Gestern 6¼ Uhr Abends wurde hier bei klarem Himmel ein schönes Nordlicht gesehen, welches etwa 40 Minuten dauerte.

r Wollstein, 13. Okt. [Feuer; Obramelioration; Revision.] Am 10. d. Abends gegen 8 Uhr brach in Alt-Jaromirz, hiesigen Kreises, Feuer aus und binnen Kurzem war eine ganze Bauernwirthschaft (Wohnhaus, Ställe und eine mit dem Erntesegen gefüllte Scheune) ein Raub der Flammen. Wahrscheinlich ist das Feuer angelegt und soll man bereits dem Thäter auf der Spur sein. — In diesen Tagen bereisten der Oek. Rath Wehrmann aus Berlin, der Reg. Rath Meerkatz aus Posen, der Obrameliorats-Kommiss. Landrath v. Madai aus Kosten und mehrere Beamte der betr. Kommission die Gegend um Kiebel, Widzym, Kopnitz, Karge 2c., um an Ort und Stelle die Meliorationsarbeiten im Obrabruch in Augenschein zu nehmen. — Am 8. d. war der Oberstaatsanwalt Seeger aus Posen, von Unruhstadt kommend, hier anwesend und revidirte die Akten der Kriminalabtheilung des hiesigen k. Kreisgerichts, so wie die der hiesigen Polizeianwaltschaft. — Seit einigen Tagen hält sich der Rechnungsrath Jäckel aus Posen Behufs Revision der Gerichtskassen hier auf.

E Exin, 13. Okt. [Kirchliches; Feuer; Auswanderung.] Gestern wurde die vierte Jahressynode von den Geistlichen der Superintendentur Lobsens wieder in Nakel abgehalten, weil dieser Pfarrort hierzu am bequemsten gelegen ist. Dem Vormittagsgottesdienste, bei welchem der Ortspfarrer die Predigt hielt, folgten Nachmittags die Abhandlungen über ein theoretisches und ein praktisches Thema. Erst spät Abends war die Synode beendet. In Folge der gestiegenen Zahl katholischer Geistlicher findet jetzt die Wiederbesetzung schon Jahre hindurch vakanter Vikariatsstellen statt; auch hier sind von den neben der Probstei vorhandenen drei Vikariaten, zwei wieder besetzt. Bei einer Pfarrei von über 5000 Seelen mit 2 Kirchen und 2 Kapellen, davon die eine Kapelle sich zu Grocholin befindet, war dies in der That längst ein dringendes Bedürfniß. Die evangelische Pfarre freilich mit gleicher Seelenzahl und über 70 von Evangelischen bewohnte Ortschaften sich erstreckend, wovon die wenigen entlegensten allerdings auch 1¾ Meilen entfernt sind, wird bloß von einem, schon bejahrten Geistlichen verwaltet, der außer der Pfarrkirche hier noch drei Filialkirchen auf dem Lande hat. — Auf dem Dominium Paryż brach am 4. d. Nachmittags Feuer aus, durch das außer dem Wohnhause und Speicher sämmtliche übrige Gebäude mit allem Eingeärnteten in Asche gelegt wurden. Der fahrlässige Brandstifter ist verhaftet. Vor mehreren Wochen brannte in Schipiory einem Kolonisten eine eben wieder neu aufgebaute, noch unversicherte, mit Getreide und Heu gefüllte Scheune nieder. — In dieser Woche reiste eine jüdische Frau mit ihrem eignen und einem ihr verwandten Kinde ihrem schon vor zehn Jahren nach Amerika ausgewanderten Manne nach. Das letztere Kind, ein erst zwölfjähriges Mädchen, hat seine hier bleibenden Eltern verlassen, weil es hier doch nicht Aussicht auf ein Glückmachen habe. (!)

Z Inowracław, 13. Okt. [Einführung; Gerichtliches.] Unter zahlreicher Theilnahme fand am 10. d. in dem Saale des hiesigen Progymnasiums die Einführung des neuen Direktors statt. Nach einem Choralgesange stellte Regierungs- und Schulrath Runge aus Bromberg den neuen Direktor, T. Günther aus Wehlau, dem Lehrerkollegium und der Schuljugend vor. Herr R. sprach über „die ewigen Ideen des Wahren, Sittlichschönen und Guten"; Herr G. über die Aufgabe der höhern Schulen im Allgemeinen und der bisherige Dirigent über die Vergangenheit der Anstalt insbesondere, die er mit vieler Mühe und Hingebung so weit gebracht hat. Nachmittags vereinten sich auf spezielle Einladung gegen 50 Personen zu einem gemeinschaftlichen Mahle, wo Reg. Rath R. einen Toast auf die Wiedergenesung Sr. Majestät und das Wohl des „Ritterlichen Helden" Sr. K. H. des Prinz-Regenten ausgebracht. — Unter der Anklage: im April d. J. durch Erregung von Lärm in der Synagoge und Veranlassung von Exzessen und Aufläufen vor derselben, standen am 6. d. 6 Mitglieder der hiesigen Synagogengemeinde vor den Schranken der Kriminaldeputation. Veranlassung dazu soll die Unzufriedenheit mit dem damaligen Kantor S. gewesen sein. In der Voruntersuchung hatten die Belastungszeugen zum Nachtheile der Angeklagten ausgesagt, es handelte sich nur noch um Feststellung der einzelnen Fakta. Indeß konnte sich jetzt keiner der Zeugen einer eigentlichen Störung, resp. Tobens und Lärmens, erinnern, die ganze Anklage (die von Seiten des Vorstandes ausgegangen war) drehte sich blos um das zu frühe Einfallen Einzelner mit ihrem Rezitativ, wodurch der Kantor seine Stelle am Altar auf einige Minuten verlassen hatte, und da der Gerichtshof „als bekannte Thatsache angenommen, daß eine absolute Ruhe im jüdischen Tempel nicht herrsche", so hat er gegen den Antrag der Staatsanwaltschaft fünf Angeklagte freigesprochen; nur Einer, gegen den mehrere Beweise sprachen, wurde zu 4 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Aus Kujawien, 12. Okt. [Saaten und Kartoffelernte.] Die Besorgniß, daß die paar Tage Frostwetter im September die Einleitung zum Winter sein könnten, und die meisten Saatfelder unbesäet bleiben würden, ist nun gehoben. Das schöne Herbstwetter hat das Wachsthum der jungen Saat vortheilhaft befördert, und bleibt diese vor Schaden bewahrt, dann dürfte man sich wohl freudigen Hoffnungen hingeben. Die Kartoffelernte wird durch die schöne Witterung begünstigt, sie ist ungeachtet der großen Dürre überaus reichlich ausgefallen und gewährt einen Ertrag, der die vorjährige Ernte bei Weitem übersteigt. So bekommt z. B. ein Arbeiter bei der Kartoffelernte von der Rojewoer Gutsherrschaft pro Scheffelkorb nur 10 Pfennige; dessen ungeachtet verdient er doch täglich 20 Sgr., woraus sich beurtheilen läßt, wie gesegnet die Ernte ist. Ausnahmen kommen freilich auch vor, aber diese sind nicht sehr erheblich. (B. W.)

Stromberich.

Oborniker Brücke.

Am 12. Okt. Holzflößen: 8 Triften Kiefer- und Eichen-Eisenbahnschwellen von Goldgräber Hauland nach Liepe.

Angekommene Fremde.

Vom 13. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Lieutenant v. Raczyński aus Samter, Apotheker Kutzner und Bürgermeister Gabert aus Buk.

BAZAR. Die Gutsb. v. Rekowski aus Koszuty, v. Wilkoński aus Mórka, v. Potworowski aus Gola, v. Swinarski aus Radzyn und Frau Gutsb. v. Rożańska aus Padniewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Petersen aus Victorsaue und Wollschläger aus Iwno, Kandidat Winkler aus Halle und Student Drzewieckt aus Tarnowice.

HOTEL DE PARIS. Kassirer Bojanowski aus Miłosław, die Gutsbesitzer v. Baranowski aus Gwiazdowo, Lichtwald aus Bednary, v. Kotarski aus Kamieniec und Frau Gutsb. v. Szołdrzyńska aus Siernik.

HOTEL ZUR KRONE. Kaufmann Liebenwalde aus Meseritz und Kommis Jacobsohn aus Danzig.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Liebermann aus Trzemeszno, Moses aus Exin, Heilfronn und Fuchs aus Witkowo.

DREI LILIEN. Beamter Kopczyński aus Gnesen, Gutsb. Nehring aus Nehringswalde und Kaufmann Flatt aus Schokken.

ZUM LAMM. Bäckermeister Miehle und Müllermeister Petzold aus Wielichowo.

PRIVAT-LOGIS. Konditor Frankiewicz aus Gnesen und Geschäfts-Reisender Hoffstädt aus Samter, St. Martin 14.

Vom 14. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Jouanne aus Pleschen, v. Bronikowski aus Kuschten, v. Jasiński aus Witakowice und Livius aus Turowo, Rentier Wendt aus Wismar, Ziegeleibesitzer Teppich aus Fürstenwalde, Eigenthümer Weinek aus Köpenick, die Kaufleute Traun aus Berlin, Buddenberg aus Havelberg, Reinecke aus Luckenwalde, Cohn aus Pleschen und Rau aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Apotheker Stockmar aus Krakau und Gutspächter Merdaszewski aus Boruszyn.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Oberamtmann Burchard aus Węglewo, Referendar v. Trąmpczyński aus Schroda, Gutsb. v. Kurowski aus Kopenhof, Rentier v. Skrzydlewski aus Ocieszyno und Fabrikant Schwarz aus Schmiedeberg.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Albrecht aus Kawenczyn und Dobiejewski aus Bieslin.

BAZAR. Partikulier v. Borzęcki aus Brzostkowo, Frau Gutsb. v. Koczorowska aus Dembno, die Gutsb. v. Rożański aus Padniewo und v. Wilczyński aus Wilna.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Kurnatowski aus Pozarowo, Inspektor Seelmann, Generalkonsul Gutike und die Kaufleute Werkmeister, Heymann, Landsberg und Lindenheim aus Berlin, Dreyfuß aus Mainz, Keppler aus Stettin, Herrmann aus Magdeburg und Döhn aus Danzig.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Kienitz nebst Frau aus Słaboszewo, Böhn aus Heinersdorf und v. Karnkowski aus Warschau, Oberamtmann und Rittergutsbesitzrr Boldt aus Wreschen und Inspektor Rychliński aus Tarnowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Chłapowski aus Bagrowo und Mittelstädt aus Naparusewo, Kunstmalerin Fräulein Körnig aus Labischin, Stud. med. Bendowski aus Breslau und Kaufm. Kollat aus Miłosław.

DREI LILIEN. Bäckermeister Buschke aus Wongrowitz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die dem Militärfiskus gehörigen beiden Grundstücke in den hiesigen Vorstädten **Zagórze** Nr. 120 B. und **St. Martin** Nr. 80 an der St. Martins- und Mühlenstraßenecke belegen, sollen öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf

Montag den 31. Oktober c. Vormittags 11 Uhr

im Bureau der Festungs-Baudirektion mit dem Bemerken angesetzt wird, daß die Verkaufsbedingungen im genannten Bureau eingesehen werden können.

Posen, den 11. Oktober 1859.

Königliche Festungs-Baukommission.

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehender Konsumtibilien für die städtischen Anstalten auf das Jahr 1860, insbesondere: Butter, Roggenmehl, Weizenmehl, Perlgraupe, Weizengries, Haidegries, Gerstengrütze, Hafergrütze, Haidegrütze, Reis, Graupe, Hirse, Erbsen, Bohnen, Sauerkraut, Kartoffeln, Zwiebeln, Pfeffer, Gewürz, Lorbeerblätter und Ingwer, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die schriftlichen Offerten werden **bis zum 18. Oktober c. Vormittags 12 Uhr** in unserer Registratur angenommen und am gedachten Tage von uns eröffnet werden.

Die mit Einreichung der Offerte bei unserer Kämmereikasse einzuzahlende Kaution beträgt 400 Thlr. und sind die sonstigen Bedingungen in unserer Registratur einzusehen.

Posen, am 28. September 1859.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
den 2. April 1859.

Das im Kreise **Gnesen** belegene, der Gräfin **Leocadia v. Poninska** gehörige Vorwerk **Grotkowo**, welches eine Größe von 1169 Morgen 176 Quadratruthen hat, gerichtlich abgeschätzt auf 19,792 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16. November 1859 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalt nach unbekannte Gläubiger Premierlieutenant Baron **v. Brucken** genannt **Fock** modo dessen Erben wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Schrimm,
I. Abtheilung.

Das der Wittwe und der Erbin des **Woyciech Palicki** gehörige adelige Gut **Jarosławki**, aus dem Dorfe und Vorwerke **Jarosławki**, und dem Vorwerke **Obreda**, hiesigen Kreises bestehend, landschaftlich mit den auf 30,738 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. gewürdigten Forsten, abgeschätzt auf 55,593 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 31. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gerichte zu melden.

Schrimm, den 3. Oktober 1859.

Das durch Brand zerstörte Stallgebäude des Probsteigehöftes zu **Białcz**, Kreises **Kosten**, soll wieder aufgebaut werden. Dieser Bau soll **am 22. Oktober d. J. 2 Uhr Nachmittags** in dem Pfarrhause zu **Białcz** dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Die Kaution beträgt 200 Thlr. und ist vor dem Beginn des Lizitationstermins zu deponiren. Unternehmungslustige werden zu demselben mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zeichnungen, Kostenanschläge und Baubedingungen im Termin werden vorgelegt werden.

Das Kirchenkollegium.

Zur Theilnahme an der am 15. Oktbr. d. J., Vormittags um 9 Uhr, im großen Saale des **königlichen Mariengymnasiums** stattfindenden Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs ladet im Namen des Lehrerkollegiums ganz ergebenst ein.

i. V. d. Direktors.
Prof. **Dr. Rymarkiewicz.**

Realschule in Posen.

Zu dem Besuch der **öffentlichen** Feier des Geburtstages **Sr. Majestät des Königs**, welche am 15. d. um 12 Uhr in dem Saale der Realschule, Breslauerstraße Nr. 30, stattfinden wird, lade ich ehrerbietigst ein.

Dr. Brennecke.

Zu der **am 15. Oktober Vorm. 9 Uhr** in der städt. **Mittelschule** (im Saale des ehem. Mar. Gymn., Eingang Jesuitenstraße) stattfindenden Feier des Geburtstags **Sr. Majestät des Königs** ladet die Gönner und Freunde der Schule ehrerbietigst ein

Hielscher, Rektor.

Unterricht in der französischen und polnischen Sprache, wie auch im Klavierspiele und in der Theorie der Musik ertheilt billig die Lehrerin **A. Wolff.** Die Wohnung ist jetzt St. Martin 80 (gegenüber der Kirche), Parterre.

Privat- und Gesellschafts-Tanzunterricht.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 20. d. Mts. im Saale des Herrn **Cassel**, Schloßstr. Nr. 5, meinen Tanzunterricht beginnen werde.

Gefällige Anmeldungen werden von Herrn **Cassel** entgegen genommen.

W. Brandt,
Balletmeister und Lehrer der Tanzkunst.

Möbel-Auktion.

Dienstag den 18. Oktober c. Nachmittags von ½3 Uhr ab werde ich in der Beletage des Hauses **Wilhelmsplatz Nr. 14 b.** aus dem Nachlaß des Fräuleins **v. d. Lippe**

Mahagoni-, Eschen- und Birken-Möbel,

als: Sopha, Schreibsekretär, Bücherspind, Kleider, Wäsch- und Küchenspinde, Tische, Stühle, Waschtoiletten, eine eiserne Bettstelle, **einen Bronzespiegel mit Konsole und Marmorplatte**, einen Speisetisch mit Einlegeplatten, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, kgl. Auktionskommissarius.

Das in dem an Schlesien grenzenden Kreise **Krotoschin** belegene, mit 30,000 Thlr. bepfandbriefte Rittergut **Gościejewo** wird am **14. November c.** in **Krotoschin** subhastirt werden. Dasselbe enthält 1915 Morgen Areal, darunter ca. 1300 Morgen Boden I. und II. Klasse, 104 Morgen Wiese mit 2800 Ztr. jährlichem Heuertrag, und ist von allen Sachverständigen, die es kennen, als das beste und einträglichste Gut der dasigen, ohnehin nicht vernachlässigten Gegend anerkannt.

Der in der Stadt **Dobrzyca** am Markte daselbst belegene **Dominial-Gasthof**, welcher ganz neu ausgebaut, mit einer Passagierstube und einem Ausschank verbunden ist, soll von jetzt ab verpachtet werden.

Geeignete Pächter erhalten auf portofreie Anfragen nähere Auskunft beim Rentmeister

Sydow in **Dobrzyca.**

Ich bin willens, mein **Freischulzengut** aus freier Hand zu verkaufen, und können Kaufliebhaber dasselbe zu jeder Zeit in Augenschein nehmen. Dasselbe hat circa 200 Morgen Weizen- und guten Kornboden inkl. 10 Morgen Wiesen. Auf dem Grunde können 1700 Thlr. stehen bleiben; die Wintersaat ist vollständig bestellt.

Gluwno bei Pudewitz, den 12. Okt. 1859.
Samuel Busse, Freischulze.

10 **Schock Rohr** stehen billig zum Verkauf bei **Zerbst** in **Jerzykowo** bei **Pudewitz.**

Zwei Pferde, zum Reiten und Fahren geeignet, sind Neustädtischen Markt Nr. 10 aus freier Hand baldigst zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer, 1 Treppe hoch.



Der Bockverkauf in der bereits rühmlichst bekannten und auf der **Posener Thierschau** prämiirten Stammschäferei **Zychlewo** beginnt am 1. November. Die zu verkaufenden Thiere sind in **Alt-Kröben** aufgestellt. Auswahl ist groß, Preise sehr mäßig. Gesundheitszustand allgemein bekannt.

Alt-Kröben bei Kröben, Großherzogthum **Posen**. **R. Adolphi.**

Ich mache hiermit bekannt, daß ich mein Geschäft **(M. Złotnikiewicz)**, welches früher am alten Markt Nr. 66 gelegen, nach **Nr. 62** verlegt habe, und mache darauf aufmerksam, daß eine Auswahl in Hüten, sowie sämmtliche Putzartikel in schönster und elegantester Form, auch zu gemäßigten Preisen, vorhanden sind. Junge Mädchen, die Putz erlernen wollen, finden sofort bei mir Aufnahme.

M. Złotnikiewicz.

Hierdurch empfehle ich eine Auswahl der modernsten Hüte, Hauben, Koiffüren, Kastor-Hüte in den beliebten Façons, und mache ganz besonders auf echte Batisttücher zu sehr billigen Preisen aufmerksam.

Marie Elkan, Schloßstraße Nr. 2.

In meiner Wurstfabrik Wronkerstr. Nr. 20 ist von heute ab Mortadell à Pfd. 12 Sgr. Straßburger feine Leber-, Braunschweiger und Zungen-Wurst, so wie alle andere Sorten in bekannter Güte zu haben.

Anton Peschke, Wurstfabrikant.

Ein guter **Flügel** ist zu vermiethen. Näheres Fischerei Nr. 16 Parterre.

Barlebenshof

sind zwei Wohnungen, jede zu zwei Stuben und Zubehör, wegen plötzlicher Versetzung eines Beamten billig zu vermiethen. Beide Wohnungen können auch zu einer verbunden werden; auch steht daselbst eine Handrolle zum Verkauf.

Büttelstr. 19 1 Tr. f. 2 möbl. tap. Stub. sogl. z. v.

Berlinerstraße 29 sind zwei möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Möblirte Stuben Wilhelmsstr. 1. zu vermiethen.

Eine große **Remise** zum Lagern von Wolle oder Spiritus ist zu vermiethen Gerberstraße Nr. 43.

St. Martin Nr. 25/26 ist eine Parterre-Stube nebst Gelaß an einzelne Herren sofort zu vermiethen.

Kanonenpl. 3 ist 1 möbl. Part. Stube zu verm.

Ein unverheiratheter Oekonom kann eine vortheilhafte Verwalterstelle erhalten. Derselbe muß jedoch schon zu zeitweise selbständiger Bewirthschaftung befähigt sein. Auftrag: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobsstr. Nr. 17.

Ein Geschäftsführer

wird für ein bedeutendes Kolonialw.-Geschäft, zwei Buchhalter für eine Kattunfabrik, einen dgl. für eine große Tuchfabrik werden baldigst zu engagiren gewünscht. L. Hutter, Kaufm. Berlin.

Eine in Hauben und Hüten geübte Putzarbeiterin kann sofort placirt werden; wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein routinirter, mit mehreren vortheilhaften Dienstzeugnissen versehener Kunst- und Ziergärtner ist bereit, in seiner Eigenschaft sofort oder nach einiger Zeit ein neues Engagement anzutreten. Das Nähere bei dem königlichen Steuereinnehmer Herrn **Gaul** in **Zaborowo** bei **Lissa.**

Ein Wirthschafts-Verwalter, der polnischen Sprache mächtig, 25½ Jahr alt, welcher durch die Mobilmachung seiner Kondition verlustig wurde, sucht bei freier Station **ohne Gehalt** auf einem größeren Gute zum sofortigen Antritt eine Stelle. Franco **poste rest. Ostrowo A. B. 18.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonnabend, 15. Okt. Vorm. 10 Uhr, gottesdienstliche Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs, Predigt: Herr Oberprediger Klette.

Sonntag, 16. Okt. Vorm. Predigt: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonnabend, 15. Okt., Königs Geburtstag, früh 10 Uhr, gemeinschaftlicher Gottesdienst der Petrigemeinde und Neustädtischen Gemeinde: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.

Sonntag, 16. Okt. früh ½10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Mittwoch, 19. Okt. Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Diakonus Wenzel.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend 15. Okt. Nachm. 3 Uhr, Beichte: Herr Pred. Herwig.

Sonntag, 16. Okt. Vorm. 11 Uhr, Herr Herr Konsistorialrath Carus.

Freitag, 21. Okt. Abends 6 Uhr, Herr Konsistorialrath Carus.

Garnisonkirche. Sonnabend, 15. Okt., Königs Geburtstag: Herr Div. Pred. Bork.

Sonntag, 16. Oktbr.: Div. Pred. Lic. Strauß (Abendmahl).

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 16. Okt. Vor- u. Nachm.: Hr. Pastor Böhringer.

Montag, 17. Okt. Abends 8½ Uhr: Derselbe.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 3. bis 10. Okt.:

Geboren: 4 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Getraut: 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend ½8 Uhr ist meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden, was ich allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.

Posen, am 14. Oktober 1859.

T. Żychliński.

Stadttheater in Posen.

Freitag, zweites Auftreten des Fräul. Kristinus: **Romeo und Julia.** Große Oper in 4 Akten von Bellini. Romeo — Frl. Kristinus.

Sonnabend, zur Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs: **Festmarsch.** Hierauf: **Zopf und Schwert.** Originallustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Lambert's Garten.

Auf allgemeines Verlangen habe ich mich entschlossen, noch einige Konzerte mit gütiger Unterstützung hiesiger Kräfte zu veranstalten.

Sonnabend den 15. Oktober
am Geburtstage Sr. Maj. des Königs
großes Konzert.

Unter anderen kommt zur Aufführung:
Zur Eröffnung: **Jubel-Ouverture** von C. M. v. Weber.
„Fridericus Rex", Ballade von Löwe, gesungen von **L. Schmidt.**
A-moll-Konzert für Pianoforte von Hummel, mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von Herrn **Krug.**
Galopp de Salon von Golde, vorgetragen von Herrn **Krug.**
Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley" von Mendelssohn Bartholdi.
Preußische National-Hymne für Orchester.

Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr. Billets à 5 Sgr. sind an der Kasse und von Nachmittags 2 Uhr ab in meiner Wohnung, Hôtel du Nord, zu haben.

R. Prahl.

Die geehrte Theaterdirektion ersuchen wir ergebenst, die gestern mit so vielem Beifall gegebene Vorstellung **Philippine Welser** recht bald wieder zur Aufführung bringen zu wollen. **Mehrere Theaterfreunde.**

Sonnabend den 15. d. Mts. zum Abendbrot **Karpfen** in **Rothwein** mit **Klöschen** bei **S. A. Fischbach,** Klosterstr. 17.

ELDORADO.

Sonnabend den 15. Oktober 1859
zur Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs
großes Tanzkränzchen.
Zum Abendessen: Gänsebraten und Schmorkohl.
Friedrich Wilhelm Kretzer.

Vogts Kaffeegarten.

Sonnabend den 15. Oktober **großes Abendbrot.** Hasenbraten mit Preißelbeeren und Sauerbraten mit Bratkartoffeln.

Wurst-Picknick.

Sonnabend den 15. Oktober in **Główno** bei **E. Gnoth.**
(Für eine Thorkarte ist gesorgt.)

Sonnabend den 15. Okt. zum Mittag und Abend Schwarzsauer und Gänsebraten und guten Punsch dabei. **L. Masłowski,** Büttelstr. Nr. 15.

Sonnabend, den 15. d. Mts.: **Gänsebraten mit Dämpfkraut** und **Schwarzsauer,** wozu einladet **G. Preuss,** Wasserstr. 8/9.

Vom 15. d. M. ab alle Sonnabend Abendbrot bei **Zielke** in der Kernwerks-Mühle.

Zur Erholung.

Sonnabend 15. d. zum Abendbrot Rippespeer, Eisbeine und Entenbraten, wozu freundlichst einladet **Hillert,** Eichwaldstraße 18.

Posener Marktbericht vom 14. Oktbr.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	10	—	2	15	—
Mittel-Weizen	2	2	—	2	7	6
Bruch-Weizen	1	17	6	1	22	6
Roggen, schwerer Sorte	1	15	—	1	17	6
Roggen, leichtere Sorte	1	10	—	1	13	—
Große Gerste	1	17	6	1	20	—
Kleine Gerste	1	15	—	1	17	6
Neuer Hafer	—	22	—	—	23	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	12	6
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 13. Oktbr. die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	19	—	—	20	—	—
Spiritus am 14.	19	—	—	20	—	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 14. Oktober 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¼	—	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	—	103¼	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	112	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99½	—
" 3½ " "	—	87¾	—
" 4 " neue "	86	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	85½	—	—
Posener Rentenbriefe	90½	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	97	—	—
" Provinzial-Bankaktien	72½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, matter bei schwachem Geschäft, pr. Okt. 35¾ Br., ½ Gd., pr. Okt.-Nov. 35¼ bz. u. Gd., ½ Br., pr. Nov.-Dez. 35 Gd., ¼ Br., Dez.-Jan. 35 Gd., ¼ Br., Jan.-Febr. 35 Gd., ¼ Br.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ruhiger, loko (ohne Faß) 19—20 Rt., mit Faß pr. Okt. 19 1/12 Gd., ⅛ Br., pr. Nov. 18 Br., 17⅞ Gd., Nov.-Dez. 17½ Gd., ⅔ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 13. Okt. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 1 Zoll
" 14. " " " 1 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Okt. Wind: Ost. Barometer: 28². Thermometer: 12° +. Witterung: trübe.

Weizen loko 47 a 65 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 42½ a 43½ Rt. gef. nach Qual., p. Okt. 42⅝ a 42 a 42⅛ a 41¾ Rt. bez. u. Gd., 42 Br., p. Okt.-Nov. 42⅛ a 41¼ a 41½ Rt. bez. u. Br., 41⅜ Gd., p. Nov.-Dez. 41¾ a 41¼ a 41½ Rt. bez. u. Br., 41¼ Gd., p. Dez.-Jan. 41¾ a 41½ Rt. bez. u. Br., 41¼ Gd., p. Frühj. 42 a 41½ a 41⅝ Rt. bez.

Große Gerste 30 a 35 Rt.

Hafer, loko 20 a 25 Rt., p. Okt. 21 5/12 a 21¼ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 21 5/12 a 21¼ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 21¾ Rt. bez. u. Gd., 22 Br., p. Frühj. 23¾ a 23½ Rt. bez.

Rüböl, loko 10½ Rt. bez., p. Okt. 10½ Rt. bez. u. Gd., 10 7/12 Br., p. Okt.-Nov. 10½ Rt. bez. u. Gd., 10 7/12 Br., p. Nov.-Dez. 10⅝ a 10⅝ Rt. bez. u. Br., 10⅝ Gd., p. Dez.-Jan. 10¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. April-Mai 11⅛ a 11¼ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 18 a 17¾ Rt. bez., p. Okt. 17¾ a 17 7/12 Rt. bez., 17⅝ Br., 17½ Gd., p. Okt.-Nov. 16 5/12 a 16¼ Rt. bez. u. Gd., 16⅓ Br., p. Nov.-Dez. 15⅛ a 15 7/12 a 15⅓ Rt. bez. u. Gd., 15⅝ Br., Dez.-Jan. 15½ a 15 7/12 a 15⅓ Rt. bez. u. Gd., 15⅝ Br., p. Jan.-Febr. 15⅓ Rt. bez. u. Gd., 15 5/12 Br., p. April-Mai 16⅛ a 16 Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 4 a 4¼ Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅛ a 3½ Rt., 0. u. 1. 2⅝ a 3⅛ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 13. Okt. Wetter: kühle Luft, etwas bewölkt. Wind SO. Temperatur: + 10° R.

Weizen, loko gelb. 85pfd. 61—63 Rt. nach Qual. bez., 85pfd. gelb. pr. Okt. 63½ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 63 Rt. Br., p. Frühj. 64 Rt. Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. 40½ Rt. bez., 77pfd. Okt. 40¼, ½, ¾, ½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 40 Rt. bez. u. Gd., p. Nov.-Dez. 39¾, 40 Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 40 Rt. bez., p. Frühj. 40¾ Rt. Br.

Gerste, loko 70pfd. Oderbr. 35, 35¼ Rt. bez.

Hafer, loko p. 50pfd. 22¾ Rt. bez.

Rüböl, loko 10¼ Rt. Br., p. Okt. 10⅛ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 10⅛ Rt. bez., 10¼ Br., p. Nov.-Dez. 10⅓ Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 11⅛ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅔, ¾ Rt. bez., mit Faß 17⅔, ¾ Rt. bez., p. Okt. 17 7/12 Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 16, 16 1/12 Rt. bez., 16 Gd., p. Nov.-Dez. 15 5/12 Rt. Gd., 15½ Br., p. Frühj. 16 Rt. bez. u. Gd. (Ostf. Z.)

Breslau, 13. Okt. Das Wetter ist anhaltend trocken und kühl. Heute bedeckter Himmel, früh + 4°.

Weißer Weizen 65—67—69—72 Sgr., feinster bis 75 Sgr., gelber 58—62—65—68 Sgr.
Roggen 50—52—54, auch 56 Sgr.
Gerste 34—36—38—40 Sgr.
Hafer 24—25—26½ Sgr.
Erbsen 55—56—60—63 Sgr.
Rother Kleesamen 12—13—13¾ Rt., weißer 19—21—22 Rt.

An der Börse. Rüböl loko u. p. Oktbr.-Nov. 10 Rt. gehalten, p. Nov.-Dez. 10 1/12 Rt. bez. u. Gd., 10⅛ Br., p. Dez.-Jan. 10¼ Rt. Br., 10⅛ Gd., p. Jan.-Febr. 10 5/12 Rt. Br., p. Febr.-März 10⅓ Rt. Br., 10⅓ Gd., p. April-Mai 10 11/12 Rt. bez., 11 Br.

Roggen, p. Okt. 38 Rt. bez. u. Br., in einem Falle 38¾ bez., p. Okt.-Nov. 36½—36 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 35¾ Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 35¼ Rt. bez., p. April-Mai 36—35¾ Rt. bez.

Spiritus, loko 10 1/12 Rt. Gd., p. Okt. 10 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 9⅞ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 9 Rt. Gd., p. April-Mai 9 Rt. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 10 1/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 10. Okt. Schafwolle. Bei sehr lebhafter und reger Kauflust war der hiesige Platz im Laufe voriger Woche von Brünner und Reichenberger Fabrikanten und Händlern stark besucht. Es wurden ca. 1400 Ztr. Einschuren und Lammwollen, hauptsächlich gute und feine Qualitäten, in den Preisen von 140—180 Fl. rasch begeben. Der Artikel erfreut sich eines günstigen Absatzes. Da der Markt beginnt, so versprechen wir uns auch für diese Woche ein lebhaftes Geschäft.

Verzeichniß

der ankommenden und abgehenden Posten und Dampfzüge bei dem Postamte in Posen im Oktober 1859.

Ankunft.

II. Pers. Post von Gnesen	4 U. 35 M.	früh.
Pers. Post von Wongrowitz	5 " 5 "	"
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	6 " 40 "	" *
I. Pers. Post von Schwerin	7 " 50 "	"
II. " " " Krotoschin	8 " — "	Vorm.
" " " Obornik	9 " 30 "	"
" " " Ostrowo	10 " — "	"
" " " Züllichau	11 " 20 "	"
Dampfzug von Breslau	12 " 5 "	Nm. *
Pers. Post von Trzemeszno	3 " — "	"
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	5 " 40 "	" *
Pers. Post von Pleschen	6 " — "	"
I. Pers. Post von Gnesen	6 " 35 "	Abnds.
" " " Nakel	7 " 30 "	"
" " " Unruhstadt	7 " 45 "	"
I. " " " Krotoschin	8 " 5 "	"
II. " " " Schwerin	8 " 25 "	"
Dampfzug von Breslau	9 " 45 "	" *
Pers. Post von Slupce	11 " 30 "	Nachts.

* Ankunft im Postgebäude.

Abgang.

Pers. Post nach Slupce	12 U. 30 M.	Nachts.
Dampfzug nach Breslau	6 " 30 "	früh. **
I. Pers. Post nach Schwerin	6 " 30 "	"
" " " Unruhstadt	8 " — "	"
" " " Trzemeszno	8 " — "	"
I. " " " Krotoschin	8 " — "	"
" " " Nakel	9 " — "	"
" " " Pleschen	10 " 30 "	Vorm.
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	12 " 12 "	Nm. **
I. Pers. Post nach Gnesen	1 " 30 "	"
Dampfzug nach Breslau	5 " 42 "	" **
Pers. Post nach Obornik	6 " — "	Abnds.
" " " Züllichau	6 " 45 "	"
II. Pers. Post nach Schwerin	7 " 30 "	"
II. " " " Krotoschin	8 " — "	"
" " " Ostrowo	9 " — "	"
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	9 " 39 "	" **
Pers. Post nach Wongrowitz	10 " 30 "	"
II. " " " Gnesen	11 " — "	"

** Abgang vom Bahnhofe.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 13. Oktober 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	18 G
Amsterd. Rotterd.	4	70½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	77 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A.B.	4	108 B
do. Lt. C.	4	104½ bz u G
Berlin-Hamburg	4	103¼ G
Berl. Potsd. Magd.	4	121 bz
Berlin-Stettin	4	97 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84½ B
Brieg-Neiße	4	46 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	126¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38 G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	134 bz
Magdeb. Halberst.	4	186 B
Magdeb. Witter. b.	4	34 B
Mainz-Ludwigsh.	4	94-½ bz
do. C.	5	91½-92½ bz
Mecklenburger	4	44¾ G
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	46-45¾ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	109½ bz
do. Litt. B.	3½	104 B
Oest. Franz. Staat.	5	142½ etw bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	34 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	80½ B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79½ B
do. Stamm-Pr.	4	84¾ G
Rhein-Nahebahn	4	— —
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	79½ B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	101¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	77 bz
Braunschw. Bk. A.	4	83½ G
Bremer do.	4	93¾ bz
Coburg. Kredit-do.	4	59½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	75½ G
Darmstädter abgst.	4	71 bz u B
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88½ G
Dessauer Kredit-do.	4	23¾-24½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	94-¼ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	37etw-½ bz u G
Geraer do.	4	77 G
Gothaer Priv. do.	4	74½ B
Hannoversche do.	—	91 bz
Königsb. Priv. do.	4	80 G
Leipzig. Kredit-do.	4	62½ G
Luxemburger do.	4	67 B
Magdeb. Priv. do.	4	75 bz
Meining. Kred. do.	4	72½ B, 72 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Nord eutsche do.	4	81 G
Oestr. Kredit- do.	5	82½-81¼-¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	80 G
Posener Prov. Bank	4	71 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	132 G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	110 B
Schles. Bank-Verein	4	74 G
Thüring. Bank-Akt.	4	51 B
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92 G
Weimar. Bank-Akt.	4	88 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	87½ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	74 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	80 G
Minerva, Bergw. A.	5	32½ bz u B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4½-5 bz
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	57 B
do. II. Em.	5	47½ bz
Bergisch-Märkische	5	101 G
do. II. Ser.	5	100½ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96½ B
Berlin-Hamburg	4½	102¼ G
do. II. Em.	4½	101½ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	89½ G
do. Litt. C.	4½	96⅜ bz
do. Litt. D.	4½	95¼ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	82 bz III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98¾ B
do. II. Em.	5	102 B
do.	4	82½ G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	79 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89¾ bz
do. conv.	4	89½ G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	76 bz
do. Litt. D.	4	82¾ B
do. Litt. E.	3½	73 G
do. Litt. F.	4½	88 B
Oestreich. Französ.	3	257 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	98½ G
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	78 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	98¼ bz
do. III. Ser.	4½	97½ B
do. IV. Ser.	4½	94½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¼ G
Staats Anleihe 1859	5	103⅜ bz
do.	4½	99 bz
do. 1856	4½	99 bz
do. 1853	4	91 B
N. Präm-St-A 1855	3½	112¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83½ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	80 B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86¼ bz
do.	4	93½ G
Ostpreußische	3½	80¾ B
Pommersche	3½	85⅛ bz
do.	4½	93⅜ G
Posensche	4	99 G
do.	3½	88 bz
do. neue	4	85½ G
Schlesische	3½	84½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80¾ B
do.	4	88¼ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	91½ B
Pommersche	4	91 bz
Posensche	4	89½ G
Preußische	4	90½ bz
Rhein- u. Westf.	4	91½ bz
Sächsische	4	91½ bz
Schlesische	4	91 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	57 bz
do. National-Anl.	5	62¼-62-¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	92 B
do. neue 100fl. Loose	—	52 B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	96½ bz
6. do.	5	105½ B
Englische Anl.	5	107½ G
Poln. Schatz-O.	4	81¾ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ bz
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84 G
Part. O. 500 Fl.	4	87½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	79 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	86 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ G
Louisd'or	—	108¾ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ bz
Dollars	—	1. 10¾ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99½-98 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	81¼ G
Poln. Bankbillet	—	86½ bz

Wechsel-Kurse vom 13. Okt.

Amsterd. 250fl. kurz	—	141¾ bz
do. 2 M.	—	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150 G
do. do. 2 M.	—	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 17¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78⅝ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	81 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	108⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86 bz

An der heutigen Börse erstreckte sich auf alle Effekten der unzweideutigste Ausdruck. Im Ganzen blieb jedoch die Börse fest.

Breslau, 13. Okt. Flaue Stimmung bei geringem Geschäft und abermals rückgängigen Kursen für östr. Devisen. Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 82-82¼ bz u G. Schlesischer Bankverein 74¼ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 7/12 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 82¾ Br. dito Prior. Oblig. 89 1/12 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 110¾ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 83 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 88¼ Br. dito Prior. Oblig. 73¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 34¼ Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 38¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.